



Ascher Lesebrief



Folge 7

Juli 1983

35. Jahrgang

Herbert Zaunbauer:

Nach 80 Jahren einer Erinnerung wert

Ab 1903 gab es in Asch die erste höhere Schule mit Maturaabschluss — Die Wirkerei-Abt. war die einzige dieser Art in der Tschechoslowakei — Erste und einzige textiltechnisch-kaufmännische Höhere Staatsgewerbeschule im Deutschen Reich

80 Jahre Höhere Gewerbeschule — das hätte ein Fest, vielleicht zum Schulbeginn im September 1983, gegeben; mit einer Festveranstaltung und den Wiedersehensfeiern der jeweiligen Maturajahrgänge in den wohlbekannten Gaststätten ihrer Sturm- und Drangzeit.

Die Eröffnung der Textilschule erfolgte am 14. Mai 1871 und sie ist damit die zweitälteste Gründung einer Textilschule (nach Brünn mit dem Gründungsjahr 1860). Die Ascher Höhere Gewerbeschule für Textilindustrie ist auch die zweitälteste Gründung unter den neun deutschen Staatsgewerbeschulen, zu denen sich dann diese höheren Fachschulen entwickelten.

Am 28. Mai 1928 hielt im Zeichensaal der Schule das langjährige und dienstälteste Mitglied des Lehrkörpers, das je an der Staatsgewerbeschule unterrichtet hat, Prof. Leopold Müller, zum 25-jährigen Bestehen der vierjährigen Höheren Schule an der Staatsgewerbeschule eine Festrede.

Vereinfachend, wie es die Ascher Art war und mit der man im Leben oft aneckte, sagte man zur Staatsgewerbeschule einschließlich der Höheren Schule mit ihrem Maturaabschluss „die Gwerbschöll“ die vielen Jahrzehnte hindurch.

✱

Mit der Stadterhebung (1872) ist die Gründung einer Web-, Wirk- und Zeichenschule, der Vorläuferin der späteren Fachschule, der Lehranstalt, der Staatslehranstalt und der Staatsgewerbeschule, eng verbunden. Diese Web-, Wirk- und Zeichenschule war geschaffen worden, um den heimischen Beschäftigten in der Textilindustrie Gelegenheit zu geben, sich Kenntnisse anzueignen, die man im täglichen Berufsleben nicht erwerben konnte. Untergebracht war die *Webschule* im Haus des Fabrikanten Krauß am Stein, später im ehemals Käßmann'schen Haus (dem späteren Haus des Spediteurs Fleißner) und ab 1890 in der Steinschule.

Die schwächer besuchten *Wirkereikurse* hatten einen sehr starken Wechsel in ihrer Unterbringung, bis sie 1890 in der Angerschule eine Bleibe gefunden hatten. Der Unterricht wurde von tüchtigen Meistern der Wirkerei und Weberei erteilt, den Zeichenunterricht erteilten aber Bürgerschullehrer. Der Unterricht an dieser Web-, Wirk- und Zeichenschule hatte

nur zweijährige Ausbildungskurse, die als Abendschule zweimal wöchentlich vom Oktober bis April abgehalten wurden. So setzte diese Schule nur die einstige Abend- und Feiertagsschule fort, allerdings schon mit fachlichen Schwerpunkten. Heute finden wir immerhin diese wöchentliche Ausbildung als berufsbegleitende Schule in den Berufsschulen.

✱

Asch hatte 1872 rund 9400 Einwohner. Die stürmische Entwicklung der Ascher Industrie und die Bevölkerungszunahme (1890 waren es 15 600 Einwohner) blieben auch für die Schulentwicklung nicht ohne Wirkung. Eigentlich hat ja das k. k. Unterrichtsministerium durch die ständigen Hinweise auf die Unzulänglichkeiten der Unterbringung gedrängt und so wurde schon 1884 ein geeigneter Bauplatz gefunden. Ein Baubeginn ließ aber noch lange auf sich warten. Erst 1891 erfolgte die Grundsteinlegung! Mit der Übersiedlung ins neue, schöne und geräumige Schulgebäude, in der Stadtbahnstraße gelegen, vollzog sich mit Beginn des Schuljahres 1893/94 auch eine Änderung im Gefüge der Schule: Die bisherigen Kurse mit dem Abendunterricht blieben unter dem Namen „*Fachl. Fortbildungsschule*“ erhalten. Dazu kam als neue Schulform eine zweijährige *Fachschule* (für Weber, Wirker und Manufakturzeichner) — also eine *Ganztageschule*.

Höhere Schule für Textilindustrie

(*Abt. Weberei und Abt. Wirkerei*)

Leider entsprach der Besuch der zweiklassigen *Fachschule*, bedingt durch die weiterhin anhaltende Konjunktur in der Textilindustrie, schon bald nicht mehr den in sie gehegten Erwartungen. Man brauchte für die Textilindustrie dringend Kräfte für gehobene und leitende Stellen, die auch gründlicher und vor allem auch vielseitiger ausgebildet sein sollten, Forderungen, die eine *Fachschule* mit zwei Jahren Unterricht einfach nicht erfüllen konnte. Das k. k. Unterrichtsministerium entschloß sich zum neuen Schultyp einer vierjährigen Höheren Schule (Lehranstalt) für Weberei und Wirkerei.

Diese Schule sollte aber nicht nur textiltechnische Fächer umfassen, sondern auch kaufmännische Fächer bekommen. Also eine Kombination von weberei-

oder wirkereitechnischen Fächern, erweitert durch den Lehrplan der höheren Handelsschulen (Handelsakademien) in geschickter Auswahl. Dazu kamen dann noch die allgemeinbildenden Unterrichtsfächer, die für das Einj.-Freiw.-Recht (Matura bzw. Reifeprüfung) erforderlich waren. Selbstverständlich mußten dazu mindestens zwei Fremdsprachen mit eingebaut werden: die englische und französische Sprache. Französisch wurde nach der Gründung der Tschechoslowakischen Republik durch die tschechische Sprache als Pflichtfremdsprache ersetzt.

Dieser Lehrplan änderte sich in der Grundkonzeption überhaupt nicht, in einzelnen Fächern nur geringfügig. Es wurden Fächer hinzugefügt, andere wieder abgeschafft oder umbenannt: Wie z. B. die tschechische Sprache, das Turnen, das Maschinenschreiben, Freihandzeichnen, Gewerbehygiene, Fabrikeinrichtung, Wehrerziehung (1937), Nationalpolitischer Unterricht (1940) u. a. m.

Im Sept. 1903 wurde der erste Jahrgang der Höheren Fachschule für Textilindustrie (höhere Gewerbeschule textilfachl.-kaufmännischer Richtung mit Abteilungen für Weberei und Wirkerei) eröffnet.

Es waren dies sieben Schüler in der Weberei-Abt. und vier Schüler in der Wirkerei-Abt. — maturiert haben 1907 fünf Weber und zwei (!) Wirker.

Hier erscheint es mir angebracht darzulegen, wenn auch heute nicht mehr so aktuell wie zur Gründerzeit, wie sich oft eine klare Trennung oder Aussage, oft auch in fachlichen Beiträgen oder Ausführungen, nicht immer zu argumentieren vermag. Hier können wir aber den Ausführungen unseres Lm. Prof. Dr. Grüner folgen, der sich sehr gründlich mit diesem Thema befaßt hat. (Habilitation „Die höheren techn. Fachschulen im deutschen Sprachgebiet“, Westermann, Braunschweig 1967)

In Asch galt nur der als Gewerbeschüler, der die Weihen der höheren Schulen genoß oder genossen hat. Nicht einmal die Schüler, die während der Doppelform (1926 — 1936: zweijährige Fachschule, zweijährige Höhere Textilschule) nur die ersten beiden Jahrgänge der Fachschule besucht haben oder besucht hatten, galten oder zählten zu den Gewerbeschülern. Gewerbeschüler war man nur in der Höheren Schule (3. und 4. Jahrg.) und als ehemaliger Gewerbeschüler hatte man die Matura abgelegt.

Prof. Grüner schreibt treffend, daß die Schultypen (Höhere Gewerbeschule, die Werkmeisterschulen, Fachschulen, Fortbildungsschulen) sowohl einzeln oder in Schulsystemen zusammengefaßt sein

konnten. Größere Schulsysteme dieser Art, also der Zusammenschluß obg. Schultypen, benannte man mit „Staatsgewerbeschule“. Andererseits konnte aber wieder die Bezeichnung für eine Schule „Staatsgewerbeschule“ lauten, die dennoch in ihrer Schule keine „Höhere Schule“ führte — wo also keine Ablegung einer Matura (Reifeprüfung) möglich war. Um die Verunsicherung noch größer zu machen, gab es „Höhere Gewerbeschulen“ (Matura; Einjähr.-Freiw.-Recht), die man nicht unter der Bezeichnung „Staatsgewerbeschule“ führte. So konnte es kommen, daß die Leiter der Lehranstalt für Textilindustrie in Asch wohl den Titel Staatsgewerbeschuldirektor führten, diese Lehranstalt aber in den Anfangsjahren *nicht* zu den Staatsgewerbeschulen zählte. Warum sollen das die Alt-Maturanten und die interessierten Leser meiner Beiträge nicht noch nachträglich wissen dürfen?

Tüchtige Direktoren waren ein Segen

An den Vorarbeiten der Umwandlung der Fachschule in eine vierjährige höhere Textilschule hat sich in hervorragender Weise der bisherige Fachschuldirektor Wilhelm Hamann verdient gemacht. Ihm folgte der bisherige Handelschuldirektor Franz Gärtner als *erster* Direktor der Lehranstalt für Textilindustrie (Staatslehranstalt wurde die Anstalt wiederum erst später). Ab 1917 war Ing. Julius Glotz Direktor der Schule. Er leitete sie gewissenhaft bis zum Ende des Schuljahres 1924/25. (Sein Enkel ist der jetzige SPD-Bundesgeschäftsführer Dr. Peter Glotz.) Ihm folgte als Direktor der Deutschen Staatsgewerbeschule für Textilindustrie Ing. Franz Hinke, der schon vor 1914 dem Lehrkörper der Anstalt angehört hatte. Nach der Ruhestandsversetzung des Direktors Ing. Franz Hinke zum 1. Juli 1936 übernahm der Leiter der Deutschen Staatsfachschule für Wirkerei und Strickerei in Schönlinde, Ing. Richard Steffe, mit 1. August 1936 die Stelle des Gewerbeschuldirektors in Asch. Direktor R. Steffe war schon vor seiner Berufung (1933) viele Jahre Professor und bekleidete zuletzt die Funktion eines Fachvorstandes der Wirkerei-Abt. (Direktor Hinke unterrichtete in der Weberei-Abt.). Oberstudiendirektor Dipl.-Ing. Richard Steffe (Ing. war in der Tschechoslowakei ein akademischer Grad und so wurden nach 1938 alle Ing. automatisch Dipl.-Ing.) war der letzte Direktor der Ascher Staatsgewerbeschule und unter seinem Vorsitz fanden 1944 auch die letzten Reifeprüfungen statt mit Überreichung des Reifezeugnisses und des Ing.-Zeugnisses. Die Höhere Gewerbeschule weist sich in den amtlichen Bekanntmachungen dahingehend aus, daß man an der Schule sog. Ing.-Lehrgänge führte. Die Zeugnisse besagen wiederum, daß an der Staatsgewerbeschule eine Ing.-Schule geführt worden ist. Direktor Steffe hat sich um den Fortbestand der Schule in ihrer bisherigen Form sehr verdient gemacht. Er konnte, zusammen mit der Ascher Industrie und sudetendeutschen Schulmännern in Reichenberg, Bestrebungen abschlagen, die auf eine Nivellierung und Anpassung an das reichsdeutsche Schulsystem abzielten. Die Leiter und Direktoren unserer Gewerbeschule und ihrer

Vorgänger waren durchwegs sehr tüchtige, umsichtige und verdienstvolle Persönlichkeiten — mit einer Ausnahme, wodurch wieder „keine Regel ohne Ausnahme“ bestätigt wird.

✱

Im Juni 1907 wurden erstmals Maturitätsprüfungen in Asch (!) abgehalten. Das humanistische Gymnasium wurde erst 1908 eröffnet und die erste planmäßige Matura konnte dort erst nach acht Jahren 1916 abgehalten werden.

Eine Reform, die keine war

Mit dem Schuljahr 1926/27 wurde die bewährte Form der vierjährigen höheren Gewerbeschule in eine zweijährige Fachschule (mit Abschlußzeugnis; dort waren alle Gegenstände mit den erreichten Noten aufgeführt, die man in den zwei Jahren gehabt hat) und in eine darauf aufbauende zweijährige höhere Textilschule umgewandelt. Die Industrie und das Lehrerkollegium kämpften aber vereint für die Rückwandlung in eine vierjährige höhere Schule. (Der damalige Direktor hatte aber andere Sorgen in disziplinärer Hinsicht mit seinen Schülern und engagierte sich überhaupt nicht.) Dieser Kampf war nach zehn (!) Jahren erst von Erfolg gekrönt, denn ab 1936 trat wieder die alte Form mit den fortlaufenden Jahrgängen von 1 — 4 auf. Zwar legten die Schüler (heute müßte man schon Studenten sagen!) ab 1907 die Maturitätsprüfung ab, eine Berechtigung zum Hochschulstudium war damals aber damit nicht verbunden. Dies änderte sich erst später und die Maturanten konnten unter bestimmten Bedingungen an einer Technischen Hochschule und an Handelshochschulen studieren. Nur die Abiturienten der Ascher Höheren Gewerbeschule konnten sowohl an einer TH als auch an einer HH (bedingt durch den Lehrplan für Handelsakademien) studieren. Die Absolventen anderer Höherer Technischer Lehranstalten (HTL = Höhere Staatsgewerbeschulen) konnten nur in ihrer Fachrichtung ihre Studien an einer TH fortsetzen. Wenn einer an einer Staatsgewerbeschule die Fachrichtung Maschinenbau studiert hatte, dann konnte er an der TH nur die Fachrichtung Maschinenbau belegen.

Die vierjährige Höhere Schule für Textilindustrie, Abt. Wirkerei, Strickerei und Handschuhindustrie, war die einzige Höhere Textilschule für Wirkerei mit Maturaabschluß in der Tschechoslowakischen Republik.

Aufwertung der Schule und Berechtigungen

Von 1938 — 1945 gehörte Asch und der Bezirk Asch zum Deutschen Reich und war ein Teil des Reichsgaues Sudetenland geworden. Im Schuljahr 1940/41 gab es für die Staatsgewerbeschule in Asch einige wichtige und bedeutsame ministerielle Entscheidungen:

1. Die Absolventen der Schule bekamen (auch die früheren Maturanten) ein Ingenieur-Zeugnis ausgestellt.

„... hat an der Staatl. Ingenieur-Schule die Abschlußprüfung mit Erfolg abgelegt und damit die Befähigung als Ingenieur der Fachrichtung Textil nachgewiesen.“

Einen „Ing.-Titel“, wie fälschlich immer wieder aufgeführt wird, gab es deswegen

noch nicht! Es war eine Berufsbezeichnung, die nicht einmal gesetzlich geschützt war. Mir sind Fälle bekannt geworden, daß die Meisterprüfung *nicht* bestanden worden ist, man sich aber ungeniert und ungestraft in den Geschäftspapieren als Ingenieur bezeichnen konnte.

2. Zulassung zum Hochschulstudium. War es auch schon früher möglich, daß Maturanten „mit Auszeichnung“ zu einem Hochschulstudium zugelassen wurden, konnten ab 1941 alle Absolventen, die mindestens mit „gut“ bestanden hatten, zum TH-Studium und HH-Studium zugelassen werden.

3. Die Ing.-Lehrgänge der Staatsgewerbeschule (man spricht einmal in Dokumenten und Zeugnissen von einer Ing.-Schule, dann wieder von Ing.-Lehrgängen) wurden in die Reichsliste der Fachschulen eingetragen, deren Absolventen in die Laufbahn des gehobenen Dienstes eintreten konnten.

Gewerbeschul-Matura und Offiziersbefähigung

War mit dem Einj.-Freiw.-Recht auch die Anwartschaft zum k. u. k. bzw. k. k. Reserveoffizier gegeben, zum aktiven Offizier (Berufsoffizier) reichte die Matura an einer Gewerbeschule nicht. Ein Res.-Offizier mit Gewerbeschul-Matura konnte sich als Res.-Offizier zum Berufsoffizier reaktivieren lassen. Das ging und wurde im k. u. k. Heer nicht einmal als Ausnahme angesehen. In der CSR konnten nur Maturanten von Mittelschulen (Gymnasien, Realgymnasien, Staatsrealschulen usw.) Berufsoffiziere werden. In einer Studie wird aufgeführt, daß sich nur zwei Prozent Deutsche (der Bevölkerungsanteil der Deutschen in der CSR war 23 Prozent) als Berufsoffiziere in der Armee befanden — und da dürfte ein Großteil noch in der k. u. k. Armee einmal gedient haben.

Zur Res.-Offiziersausbildung wurden aber Maturanten aller Schultypen (auch Staatsgewerbeschulen, Handelsakademien, Lehrerbildungsanstalten, Höhere Landwirtschaftsschulen) ausgewählt. Im Deutschen Reich konnten (und sie taten es auch) Maturanten der Staatsgewerbeschule in Asch Berufsoffiziere werden, abgesehen von der nicht geringen Zahl, die Reserveoffiziere wurden.

Ing. (grad.) — Dipl.-Ingenieur

Nach der Prüfungsordnung für staatl. Ingenieurschulen in Bayern (wurde auch in den anderen Bundesländern geregelt) wurde in der Verordnung vom 7. Oktober 1966 (GVBl. S. 347) erstmals geregelt, daß nun der Ing.-Titel (Diplom-Ingenieur sowieso, da akademischer Grad) gesetzlich geschützt ist. Die Ing.-Zeugnisse vom Jahre 1941 und später wurden ab 1967 zu Ingenieur-Urkunden, aus dem Ingenieur wurde der Ingenieur (grad.).

Durch die Nachdiplomierungsverordnung vom 7. Oktober 1980 in Bayern (eine Nachdiplomierung ist in allen Bundesländern möglich und man muß sich in Zweifelsfällen an die zuständigen Kultusministerien der Länder wenden) ist nun der Schlußstrich für die Absolventen der Staatsgewerbeschule in Asch gesetzt. Die Inhaber von Ingenieur-Urkunden (Ing. grad.) können nun Diplom-Ingenieure werden.

Es war ein langer Weg von der Lehranstalt des Jahres 1903 bis zur Nachdiplomierung eines Staatsgewerbeschülers.

Daher auch meine Rückblende, eine dankbare Erinnerung aller ehem. Gewerbeschüler, an unsere „Gwerbschöll“.

Die Höhen und Tiefen liegen hinter uns — es bleibt halt nur die Erinnerung an eine schöne Zeit, die uns aber damals nicht immer so schön vorkam.

Gibt es heute eine Gewerbeschul-Tradition?

Was tut sich in Asch und was hört man von „unsere“ Schule? Die Nachrichten sind dürftig. Auf jeden Fall wird in etwa auch im Schulgebäude an der Stadtbahnstraße in Asch eine „Tradition“ fortgesetzt. Die Tschechen haben sogar 1970, fast ein volles Jahr zu früh, das 100jährige Bestehen der Ascher Textilschule begangen — wir feierten dies 1972 in Rehau zeitgemäß etwas später. Es ist verbürgt, daß weder 1871 noch 1903 auch nur ein einziger Tscheche Beistand zur Gründung der Schule geleistet hatte.

Der Nachwuchs für die Textilindustrie in Asch wird heute in einer vierjährigen Fachmittelschule für Spinnerei und Stikerei (!) weiterhin in demselben Schulgebäude, in denselben Lehrsälen und Praxisräumen erteilt. In diese Fachmittelschule treten 15jährige ein und sie beenden die Schule mit einer Reifeprüfung und dem Facharbeiterbrief (im Handwerk wäre das bei uns in der Bundesrepublik vergleichsweise das Gesellenzeugnis). Prof. Grüner bemüht sich schon seit längerer Zeit in Prag um Unterlagen über den letzten Stand der Ent-

„Freistaat Asch“ - eine Erinnerung

Über den „Freistaat Asch“ steht in der „Eigenwilligen Historie des Ascher Ländchens“ auf Seite 101 einleitend zu lesen:

„Dieser Abschnitt unserer Heimatgeschichte dauerte nur wenig über vierzehn Tage ...“ Es folgt dann eine elf Seiten lange Beschreibung aller Geschehnisse vom 12. September bis zum 3. Oktober 1938, Tage, die niemand vergessen hat, der sie damals wach miterlebte.

Toni Herget, unseren Lesern durch viele Beiträge bereits als engagierter Verfasser sudetendeutscher Heimat- und Volksrechts bekannt, schreibt uns dazu eine erinnerungsreiche Ergänzung. Sie lautet:

„Der Aufsatz von H. Zaunbauer im Ascher Rundbrief vom Juni ‚Die Sudetenmedaille‘ hat es mir angetan. Ihm gebührt für seinen Aufsatz Dank. Zur Ergänzung Folgendes: Ich gehörte damals jener Abteilung des ‚Sudetendeutschen Freiwilligen Arbeitsdienstes‘ an, die im Gasthaus ‚Himmelreich‘ vor Asch untergebracht waren. Wir dürften etwa 30 Leute gewesen sein. Namen sind mir nicht mehr erinnerlich. Als es um den 20. September 1938 ‚heiß‘ wurde, rückten wir einmal aus und fällten Bäume, die wir quer über die Straße legten, um die Straßenverbindung zwischen Haslau und Asch zu sperren. Bei Tag wagten sich noch gelegentlich tschechische Panzerwagen vor, nachts aber nicht mehr. Deutsche Antifas, eingegliedert in die halb-militärische Organisation SOS, unternah-

wicklung dieser Fachmittelschule — leider blieb die Bitte immer noch unbeantwortet.

So gesehen, könnte vielleicht mancher einen Traditionszusammenhang mit der 1871 gegründeten Web-, Wirk- und Zeichenschule und der 1903 von der Fachschule zur Höheren Textilschule aufgewerteten Gewerbeschule suchen und herstellen. Aber nur vielleicht!

Wenn diesen Rückblick ergraute und bemooste Häupter lesen, so mögen sie bedenken, daß wir nicht jünger werden. Von Jahr zu Jahr nehmen die Wissens-träger rapid und stetig ab. Das Leben ist erfüllt und für manche bleibt halt nur noch die Erinnerung. Und eine Erinnerung soll es für die Maturanten ja auch sein, die einmal lachend und dann wieder mal sorgenvoll die Schulbänke der Gewerbeschule gedrückt haben. Denken wir auch mal daran, daß der letzte Abiturient vom Jahre 1944 heute 57 Jahre alt sein dürfte.

Wenn auch in der heutigen Zeit der Dank nicht mehr selbstverständlich ist und manchmal sogar als überflüssig abgewertet wird, so sei an dieser Stelle noch einmal ein Dank an unsere liebe, vertraute „Gwerbschöll“ gesagt.

Der Jugend wird oft der Vorwurf gemacht, sie glaube, daß die Welt mit ihr erst anfangen. Aber das Alter glaubt noch öfter, daß mit ihm die Welt aufhöre.

Friedrich Hebbel

NB: Wer ist der älteste Maturant der Gewerbeschule? Wer immer es ist und diese Zeilen liest, gebe bitte dem Rundbrief eine Nachricht!

men aber, da sie ortskundig waren, nächtliche Erkundungszüge. Erinnern kann ich mich noch an den brennenden Sorghof. Nachdem die Stadt Asch aber vom Freikorps eingenommen, etliche tschechische Staatsangestellte ins Reich gebracht und dort interniert worden waren, gab es im Ascher Zipfel eine politische Situation, die man sich heute gar nicht mehr vorstellen kann. Die Ungewißheit der Zukunft lag über uns. Die Befürchtung, daß es Krieg geben könne, war groß, die ČSR hatte ja schon mobilisiert und in fast allen sudetendeutschen Bezirken herrschte seit dem 13. September 1938 Ausnahmezustand.

Der ‚Freistaat Asch‘, der von Roßbach bis etwas über Haslau hinaus reichte, bildete ein staatsrechtliches Unikum. Die Tschechen hatten dort nichts mehr und die Reichsdeutschen noch nichts zu sagen. Eine kleine Einheit der SS-Verfügungstruppe bildete mit leichten Waffen eine Sperre gegenüber den Tschechen. Das Sudetendeutsche Freikorps rückte nach. Es hatte seinen Kommandositz in Schloß Donndorf bei Bayreuth. Befehlshaber war dort Konrad Henlein, Stellvertreter K. H. Frank, Chef des Stabes Anton Pfrogner. Im gesamtsudetendeutschen Raum führte das Freikorps 1938 etwa 300 größere und kleinere Einsätze durch, wobei es auch zwei Tote gab. Am Begräbnis des einen in Oberlohma, in Anwesenheit von General von Reichenau, nahm ich teil.

Eine Zeitlang lagen wir Arbeitsdienst-

ler im ‚Freistaat Asch‘, lauter Idealisten, die damals für 1,50 Kronen ‚Sold‘ dienten, in einer Haslauer Schule. Oft lagen wir freilich auch draußen. Die Bevölkerung versorgte uns gut mit allen möglichen Lebensmitteln. Besonders erinnere ich mich, wie eines Nachts ein Fleischer aus Haslau eine große Schüssel mit Fleischsalat brachte. Das war ein Festessen für uns hungrige junge Leute. K. H. Frank und der Dichter Bruno Brehm inspizierten uns einmal am späten Abend. Als die Verhandlungen Beneschs mit England und Frankreich die Abtretung unserer sudetendeutschen Heimat an Deutschland ergaben (wir wurden keineswegs erst durch das ‚Münchener Abkommen‘ abgetreten; dieses legte nur noch die Bedingungen der Abtretung fest) und die Münchner Konferenz im Radio bekanntgegeben wurde, wandelte sich die auf uns lastende Spannung der politischen Ungewißheit in unbeschreiblichen Jubel. Es war ein Hochgefühl, zu wissen, daß man nun endlich als Deutscher unter Deutschen leben konnte und sich nicht mehr von den Tschechen benachteiligen lassen mußte. An das Weitere dachte niemand. Warum sollten auch wir politisch klüger sein, wenn damals die halbe Welt für Hitler nur Bewunderung hatte?

Damals gab es aber nicht nur den ‚Freistaat Asch‘, der funktionierte und die tschechoslowakischen Briefmarken mit dem Sonderstempel überdruckte: ‚Nun sind wir frei und bleiben frei! — Freistaat Asch‘.

Seit dem 24. September gab es einen ähnlichen ‚Freistaat Rumburg‘ in Nordböhmen. Auch bei Eisenstein im Böhmerwald war es bereits am 23. 9. 38 zu heftigen Kämpfen mit dem Sudetendeutschen Freikorps gekommen. Schießereien waren auch in Südmähren, in Unterwisternitz, weltbekannt durch seine archäologischen Funde, gekommen. Die Stadt Eger wurde in der Nacht vom 21. zum 22. 9. 38 besetzt. Das Freikorps konnte sich aber nicht halten. Es war in den folgenden Tagen eine bitter harte Zeit für die Egeraner, als tschechische Panzer die Stadt wieder einnahmen. Eger hätte gerne an eine große, doch nicht genützte Tradition angeknüpft: Bereits am 27. 10. 1918 hatte der Mayer-Seff eine ‚Republik Eger‘ proklamiert. Die politisch wenig aktiven Egerländer machten aber leider nicht mit. Am nächsten Tag proklamierten dann die Tschechen in Prag die Tschechoslowakei.

In den spannungsreichen Septembertagen von 1938 gingen nicht nur fast alle tschechischen Staatsbeamten (Militär, Finanzer, Gendarmen) in ihre tschechische Heimat zurück. Es gab auch eine organisierte Flucht von deutschen Antifaschisten ins Landesinnere. So gingen mit wenig Fluchtgepäck — ähnlich wie die Vertriebenen nach 1945 — am 19. September 985 Personen als geschlossener Transport von Eger, Wildstein und Fleißen nach dem Lager Světlá bei Deutschbrod. Andere folgten. Sie wurden alles andere als gut von den Tschechen aufgenommen, ja vielfach, nach dem 1. Oktober 38, in den Sudetengau zurückgeschickt. Viele von ihnen wanderten dann für kürzere oder längere Zeit in die Konzentrationslager.“



NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS
HALBGEBÄU
HIRSCHFELD

HASLAU
LINDAU OTTENGRÜN

ROMMERSREUTH
NEUENGRÜN
STEINGRÜN

LIEBE LANDSLEUTE,

Die Haslauer Seite des Juni-Rundbriefs war weitgehend unserem großen Dettelbacher Treffen gewidmet. Deshalb kam die Berichterstattung der Heimatgruppe Haslau und Umgebung etwas zu kurz.

Der Rundbrief ist — schon aus Kostengründen — gezwungen, seine übliche Seitenzahl nicht zu überschreiten. Darum sind manchmal Streichungen am in Überfülle vorhandenen Material nicht zu umgehen, wofür der Verlag Dr. Benno Tins Söhne und wir um Verständnis bitten.

Übrigens: Die Bezeichnung „Manager“ für die Verantwortlichen der Heimatgruppe Haslau und Umgebung war so gemeint, wie sie gedruckt wurde: in Anführungszeichen nämlich, womit keineswegs auf eine rein geschäftsmäßige Behandlung unserer heimatlichen Belange deutet werden sollte.

Nachlese zum Treffen 1983

Die Dettelbacher Tage im Mai 1983 sind bei den Landsleuten überall in lebhafter Erinnerung. Dies geht aus Gesprächen, Telefonaten und Briefen hervor. Bei der Herstellung der Gedenkmünze hatte unser Steingrüner Landsmann Josef Hackl (jetzt in Fürth) den größten Verdienst. Von ihm ging nicht nur die Initiative aus, sondern auch der Entwurf wurde von ihm kostenlos für uns erstellt. Die Gedenkmünze hat einen unerwarteten Zuspruch gefunden. Von der limitierten Auflage sind in Silber nur noch ca. 70 Münzen und in Gold nur noch 16 Münzen verfügbar. Die Silbermünze kostet DM 79,— und die Goldmünze DM 975,—. Hinzu kommen jeweils die Versandkosten in Höhe von DM 3,90. Bestellungen sind an die Heimatgruppe zu richten und werden in der Reihenfolge des Einganges berücksichtigt. Die Auslieferung erfolgt mit gleichzeitiger Rechnungsstellung.

Der HASLAUER BRIEF Nr. 3 ist in Vorbereitung und soll noch möglichst Ende Juli zum Versand kommen. Er erscheint diesmal in Form einer Sonderausgabe für unser großes Treffen 1983. Auch wird er sonst viel Aktuelles enthalten. Es erscheint auch ein Nachtrag zur 3. Anschriftenliste. Der „Haslauer Brief“ Nr. 3 wird einen Umfang von rund 20 Seiten erreichen. Der Mitgliederzuwachs zur Heimatgruppe hält an. Das ursprüngliche Ziel von 300 Mitgliedern ist überschritten. In den letzten Tagen ging die Beitrittserklärung Nr. 312 ein. Der Ortschaftsrat freut sich über jedes neue Mitglied und sieht dies auch als Anerkennung für seine Arbeit an.

Die große Unwetterkatastrophe in Haslau

Die vielen Überschwemmungen dieses Jahres in der Bundesrepublik erinnern uns an eine große Unwetterkatastrophe

in Haslau. Die Chronik schreibt darüber:

Der 13. Juni 1889 ging als einer der größten Unglückstage in die Ortsgeschichte Haslaus ein. Schon in den frühen Morgenstunden herrschte Gewitterschwüle und im Laufe des Vormittags zog ein Gewitter aus dem Süden kommend gegen Haslau. Der Kapellenberg, die Höhe des Ascher Berges sowie die Höhe bei Liebenstein und der Hengstberg versperrten den Weg und so zog das in diesem Kessel angekommene Gewitter hin und her, bis es nachmittags gegen 4 Uhr zur Entladung kam. Blitzschlag auf Blitzschlag erfolgte und ein Wolkenbruch ergoß sich auf die Gefilde unserer Heimat, wie er seit Menschengedenken nicht verzeichnet worden war. Die unheimlichen Wassermassen nahmen ihren Weg von Neuengrün, Steingrün, Rommersreuth, Haslau (Ziegelhäuser), Lindau, Hirschfeld, Frankenhaus, Halbgebäu bis Liebenstein. Auch fielen Hagelkörner in der Größe von Taubeneiern. Der Blitz schlug in Haslau in das Anwesen des Landwirts „Schwager“, zündete jedoch nicht. Hingegen wurde das Anwesen des Landwirts Winkler in Halbgebäu durch Blitzschlag ein Raub der Flammen. Durch den Hagelschlag und die vielen Wassermassen wurden Felder und Wiesen überflutet. Die Ernte war vernichtet, Schlamm und Gerölle bedeckten die Fluren.

Die Dämme des Heiligen-, Pferde- und Frauentiches in Steingrün und Rommersreuth, sowie des Schafteiches bei der Schafhütte barsten, da sie den großen Wassermassen nicht standhalten konnten. Die Wasserwelle, welche bereits über 1 m hoch war, wälzte sich gegen Haslau, schwemmte die zum Anwesen Zimmermann, Ortsteil Berg (der spätere Besitzer war Brunnenmeister Baumann), gehörige Scheune weg und trug sie bis in die Schloßpeint (Schloßwiese). Auf dieser Wiese wurden über 100 Obstbäume vernichtet.

Die Flutwelle des durch Haslau fließenden Frauenbaches setzte auch mehrere am Bach und in der Nähe stehende Häuser unter Wasser. Am Eingang des Hauses Nr. 93 Karl Zeitler (Bachzeitler) wurde rechts durch einen Strich die Höhe des Hochwassers, die es an dieser Stelle erreichte, bezeichnet. Sie betrug 1,40 m, von der Türsohle aus gemessen.

Auf seinem weiteren Weg über den Angerteich wurde beim Stauteich der Teichmühle das Stauwehr weggeschwemmt. Über einen halben Meter hoch stand das Wasser in der Wohnstube der Teichmühle.

Von da stürzten sich die Wassermassen über die Teichwiese in den Hammermühlteich. Der Damm des Teiches wurde in seiner ganzen Breite weggerissen und die Flut des Frauenbaches konnte sich mit dem Forellenbach, der auch Hochwasser führte, bei der Hammermühle vereinigen.

Der Wolkenbruch ließ durch den Forellenbach noch eine zweite Hochwasserwelle entstehen. Seinen Ursprung hat der Forellenbach aus dem Forellenteich (mdl. „Forerteich“). Der Damm dieses Teiches hielt dem Unwetter ebenfalls nicht stand und wurde weggespült. Jeder Ausflügler, welcher von Haslau den Weg über die Lindauer Granitsteinbrüche zum bayer. Gasthaus „Buchwald“ ging, kam am sogenannten „Forerteich“ vorbei und konnte das Ausmaß des Dammbrechens sehen. Ein Wiedererrichten des Dammes bzw. Instandsetzung des Teiches fand wegen seiner Abgegebenheit nicht mehr statt. In der Kienfurthflur unterhalb von Lindau fließt der Holzbergenbach (Höllnbach) in den Forellenbach.

Nun wälzte sich das Hochwasser dieser beiden vereinigten Bäche der Hirschmühle zu und suchte diese schwer heim. Die Brettsäge samt Wasserrad und die Radstube der Mahlmühle, sowie ein Eck des Wohngebäudes wurden von den Fluten weggerissen. Auch das Stauwehr und die Straßenbrücke bei der Hirschmühle wurden fortgeschwemmt.

Der Besitzer Johann Silbermann erlitt sehr großen Schaden, da die vor kurzem neu erbaute Mühleneinrichtung schwer beschädigt und viel lagerndes Getreide vernichtet wurde.

Das Hochwasser des Forellenbaches wälzte sich weiter und vereinigte sich, wie schon erwähnt, bei der Hammermühle mit dem von Haslau kommenden und noch Hochwasser führenden Frauenbach.

Jetzt war der Weg für die Wassermassen nach Seeberg frei. Hier schien die Sonne, kein Tropfen Regen fiel. Dennoch kam es bald zur größten Katastrophe auch in Seeberg.

Zuerst wurde ein Teil der „Herrenmühle“ (Bes. Hilpert) weggerissen. Die unterhalb der Herrenmühle gelegene „Drahtmühle“ wurde vollständig, die „Stockmühle“ bis auf die Mauerreste zerstört. Auch der „Steg“ über das Seebachtal wurde weggeschwemmt. Die „Herrenmühle“ wurde wieder instandgesetzt, hingegen sind die „Drahtmühle“ und die „Stockmühle“ nicht mehr aufgebaut worden. Nur noch Mauerreste geben Zeugnis von der großen Katastrophe.

Auch in Liebenstein richtete das Hochwasser, welches dort ebenfalls Dammbüche verursachte, großen Schaden an.

Spendenkonto

Die heutige Spendenaufzählung enthält ein gutes Omen. Sie beginnt mit einem Betrag von DM 500 und endet mit einem Betrag von DM 500. Die Reihenfolge ist genau dem Kassenbuch entnommen und es ergibt sich dieser erfreuliche Zufall.

Nachfolgend die Spendeneingänge 171 bis 200:

Adolf Baier Garching 500, Franz Wohlrab Kolbermoor 20, Dr. Hartmuth

Wolf Remscheid 10, Liese Pöllmann Spangenberg 20, Ernst Geyer Glashütten 25, Hermann Kohl Roßtal 18, Adolf Prix Steinheim 13, Alice Krist Ludwigsburg 18, Lorenz Frank Urspringen 58, Emma Feiler Glashütten 20, Adolf Rubner Göppingen 25, Marie Schumacher Tübingen 20, Mathias Silbermann Arzberg 20, Mizzi Shore Chicago 47, Irene Gabler Cham 20, Elisabeth Reichenberger Gladenbach 38, Karl Wohlrab Traunstein 38, Hans und Lisl Adler, Schongau 50, Paula Kieweg Altenmarkt 20, Gretl Stöcker Karlsruhe 20, Inge Winklmeier Bad Vilbel 30, Gertrud Ehrhardt Fischbachtal 16, Elisabeth Wagner Wallau 28, Anton Schaller Hof 15, Robert Holter Bayreuth 30, Rudi und Anna Künzl Ludwigsburg 16, Adolf Ploß Weiden 18, Gertrud Müller Crailsheim 50, Georg Jobst Erknersreuth 38, Bruno Palme Glashütten 500 DM.

Wir danken allen vorgenannten Heimatfreunden für die großzügige Unterstützung. Diese Unterstützungen sind aber auch notwendig, damit wir unsere Ausgaben abdecken und für die geplante Heimatstube etwas auf die Seite legen können.

Wie die Teilnehmer an der Mitgliederversammlung feststellen konnten, wird über jede Mark Rechenschaft abgelegt. Die Kassenführung mit Else Plassmann und Ludwig Pöllmann hat ein großes Lob erhalten.

Geburtstage im Juli 1983

95. Geburtstag: Frau Marie Goldschald geb. Wolf (Berg 48) am 20. 7. in 8581 Goldkronach, Nemmersdorf 97.

86. Geburtstag: Frau Margarete Reinl geb. Winkler (Schäferei 313) am 16. 7. in 8411 Etterzhausen, Sudetendeutsche Str. 9.

84. Geburtstag: Frau Marie Frank (Stoler — Ledergasse 130) am 24. 7. in DDR 9900 Plauen, Thomas-Mann-Str. 10.

83. Geburtstag: Frau Margarete Seidl geb. Kraus (Ledergasse 89) am 5. 7. in 8581 Mistelbach, Röhstraße 13.

82. Geburtstag: Herr Richard Dorn (Steingrün) am 30. 7. in 3436 Hess.-Lichtenau, Geschwister-Scholl-Straße 12.

Frau Margareth Lüftner geb. Müller (Friedhofstraße 7) am 31. 7. in 3500 Kassel, Elfbuchenstraße 16.

75. Geburtstag: Frau Anna Uhl geb. Maier (Ledergasse 149) am 24. 7. in 8402 Neutraubling, Rainstallweg 7. — Frau Marie Zill (Birke 327) am 19. 7. in 3560 Biedenkopf-Breidenstein, Hammerweg 5.

70. Geburtstag: Frau Marie Grüner geb. Bauer (Schäferei 340) am 10. 7. in 8050 Freising, Jagdstraße 78 b. — Frau

Marie Haslinger geb. Kühnl (Ziegelhütte 246) am 25. 7. in 8223 Egelsee Post Trostberg, Flurweg 5. — Frau Margarethe Lang geb. Wagner (Bahnhofstraße 273) am 13. 7. in 7170 Schwäbisch Hall, Tilsiter Weg 39. — Frau Anna Maier geb. Weber (Dorf 15) am 28. 7. in 8500 Nürnberg, Trebnitzerstraße 43. — Frau Barbara Martin geb. Künzl (Spinnerei 270) am 5. 7. in 8000 München 19, Genhardtstraße 8.

Allen vorgenannten Jubilaren herzliche Glückwünsche und alles Gute für das neue Lebensjahr.

✱

Zum Leserbrief *Oswin Lang*: Besten Dank für die berechtigte Richtigstellung der Bild-Unterschrift. Das Foto wurde

Kurz erzählt

PERSONLICHKEITEN

Über Altösterreichs ersten und gleichzeitig letzten Armeekapellmeister Andreas *Leonhardt* (eine weitere Ernennung in diesen obersten Militärmusikrang gab es dann nie mehr) berichtete der Ascher Rundbrief im April 1970 unter Wiedergabe des von Karl Alberti verfaßten Lebensabrisses in großer Ausführlichkeit. Kürzlich hat auch die „Sudetendeutsche Zeitung“ über ihn berichtet. Sie überschrieb den großen Beitrag, geschrieben von Hermann F. Sehr, mit dem dreispaltigen Titel „In Olmütz 1853 ein Großkonzert mit 1500 Musikern aus dreizehn Militärkapellen“. In diesem Beitrag fanden wir einige von Karl Alberti nicht erwähnte Einzelheiten, die wir hier festhalten wollen: In Olmütz dirigierte Andreas Leonhardt vor Österreichs Kaiser Franz Josef I., dem russischen Zaren und dem preußischen Kronprinzen ein Großkonzert mit 1500 Musikern aus 36 österreichischen Militärkapellen. In diesem Zusammenhange steht dort zu lesen: „Unermüdlich inspizierte er Regimentsmusiken und schrieb Märsche ... Der von ihm komponierte ‚Alexander-Marsch‘ gefiel König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ganz besonders ... Dies sei der beste Marsch, den er seit langem gehört habe, weshalb das Leonhardt'sche Werk ehrenvoll zum königlich-preussischen Armeemarsch aufrückte. 1860 arrangierte er die Melodie des Prinz-Eugen-Liedes zu einem Defiliermarsch. Über hundert Jahre wird der Prinz-Eugen-Marsch zum Großen Zapfenstreich des österreichischen Heers geblasen ... Der künstlerische Ruhm des österreichischen Armeekapellmeisters gelangte auch nach Schweden ... Als einziger ausländischer Staat ernannte man am 31. März 1857 Andreas Leonhardt zum Mitglied der Königlich-Schwedischen Akademie der Tonkunst in Stockholm.“

der Heimatgruppe mit dem Hinweis auf die Jahrgänge 1918 bis 1920 übersandt; es handelte sich aber durchwegs um den Jahrgang 1921. Die Aufnahme soll im Mai 1931 oder 1932 gemacht worden sein u. zw. von dem fünfklassigen Volksschul-Jahrgang, bevor dessen Abgänge in die höheren Schul-Arten erfolgten.

Mit heimatlichen Grüßen
DER ORTSCHAFTSRAT

HEIMATGRUPPE HASLAU und Umgebung
Verantwortlich für den Text: Rudolf Mähner, Siemensstr. 8, 7257 Ditzingen, Ruf 07156/66 33

Spendenkonto: Kreissparkasse Biedenkopf
Kto.-Nr. 106 057 185, BLZ 517 520 66

Hier noch eine kurze Erinnerungsauffrischung: Das einstige Glaserei-Haus Kraus in der Ecke Ascher Rosmaringasse/Schloßgasse trug eine Tafel mit folgender Inschrift:

In diesem Hause wurde

Andreas Leonhardt

Österreichs erster und einziger

k. k. Armeekapellmeister

am 19. April 1800 geboren.

Gewidmet 50 Jahre nach seinem Tode vom Chorverein (Fortuna-Harmonia) Asch am 3. Oktober 1916.

Damit ist auch sein Todestag festgehalten: 3. Oktober 1866. A. Leonhardt starb in Wien, wo zwei Tage später in der dortigen evangelischen Garnisonskirche die Totenfeier unter hohen militärischen Ehrenbezeugungen stattfand. Ein Jahr zuvor hatte Andreas Leonhardt noch einmal seine Vaterstadt Asch besucht.

✱

Im Juni d. J. beging in Kemnath/Stadt Herr Edi *Ganssmüller*, Text.-Ing. aus Asch, seinen Sechzigsten. Die zuständige Presse schrieb unter mehrspaltigen Titeln („Großer Bahnhof für Edi Ganssmüller“ und „Förderer vieler Vereine“) in ansehnlicher Aufmachung, welche Ehrungen dem dort als erfolgreicher Unternehmer bekannten Landsmann zuteil wurden. So stand zu lesen, daß der Jubilar schon am Vorabend ein Ständchen von der Kemnather Liedertafel erhielt, am Geburtstag selbst sich zahlreiche Gratulanten „mit Worten, Geschenken und Wertschätzungsbeweisen“ einstellten und am Abend die Mitarbeiterschaft und viele andere Gäste, zusammen gegen 200 Menschen, in den Saal des Sportheims geladen wurden. In den Ansprachen kam zum Ausdruck, welcher Sympathien sich Edi Ganssmüller als toleranter Chef und erfolgreicher Geschäftsmann erfreut. Die Jugendblaskapelle, vom Jubilar stets gefördert, spielte auf, nachdem sie Lm. Ganssmüller zu ihrem Ehrenmitglied ernannt hatte, und noch manches andere mehr wurde ihm an Ehrungen zuteil. — Edi Ganssmüller, als Sohn der Eheleute Adolf und Lina Ganssmüller in der Kantgasse zu Asch geboren, fand nach der Vertreibung zunächst in Niederbayern Unterkunft und später dann in Kemnath. Hier machte er sich nach zehnjähriger Dienstleistung bei der wiedererstandenen Ascher Firma Christ. Fischers Söhne 1958 selbständig und hat jetzt

Auf Omi's Hausmittel ist Verlaß!

ALPA
FRANZBRANNTWEIN

Ja: Seit 1913 hilft ALPA bei Schnupfen, Erkältung, bei Entzündungen von Zahnfleisch, Mund und Gaumen, bei Erschöpfung, Kopf- und Gelenkbeschwerden ganz ohne zu belasten. Denn ALPA wird einfach eingeatmet - oder inhaliert! Zum vorwiegend äußerlichen Gebrauch. ALPA - von Alpe in 8490 Cham.

einen Betrieb inne, der auf Handschuhe und Bademoden spezialisiert ist und zu den führenden Unternehmen dieser Branche zählt.

★

DER RUNDBRIEF DANKT

Unser Aufruf, dem Rundbrief einen Sonderbeitrag zukommen zu lassen, fand breiten Widerhall. Bis heute sind 253 Spenden bei uns eingegangen. Wir bitten, von einer Namensnennung absehen zu dürfen, zumal eine Reihe von Sonderbeiträgen mit der Anweisung einging, in eine etwaige Spenderliste namentlich nicht aufgenommen zu werden; und auch, weil unsere Spalten stets überlastet sind. Aber lassen Sie uns allen von Herzen danken, denen unser Heimatblatt wichtig genug erscheint, seine Fortführung zu erleichtern.

Statt eigener Stellungnahme sei hier der Leserbrief unseres Landsmannes Hermann *Hilf* in Holzkirchen/Marschall wiedergegeben:

„WIE GUT, daß es ‚Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens‘ gibt. Dort ist nachzulesen, welch freiwillige Gemeinschaftsleistungen die Ascher vollbracht haben. Zum Beispiel S. 415, Errichtung des Bismarckturms auf dem Hainberg: 60 000 Goldkronen haben damals die Ascher gesammelt, ein stolzer Betrag. Das steinerne Denkmal der Ascher Opferbereitschaft, unser Bismarckturm, wird noch Jahrhunderte stehen. Oder S. 456/457: Der Zeppelin über Asch. Auch damals hatten die Ascher wieder gesammelt, damit nach der Katastrophe von Echdingen ein neues Luftschiff gebaut werden konnte. Zum Dank dafür flog der neue Zeppelin über Asch. Die sehr interessanten Details können ja im ‚Ascher Ländchen‘ nachgelesen werden. Erhebliche Beträge steuerten die Ascher bei zur Erhaltung und zum Ausbau der Ascher Hütte in den Tiroler Bergen; von manch anderer Gemeinschaftsleistung gäbe es noch zu berichten. Nun geht es um die Erhaltung unseres Ascher Rundbriefs. Diesbezüglich erschien in der Juni-Ausgabe eine Mitteilung. Wiederum sind die Ascher Landsleute aufgerufen zu einer Gemeinschaftsleistung; sie werden hinter den Leistungen ihrer Vorfahren nicht zurückstehen wollen. Selbst im 84. Lebensjahr stehend, fühle ich mich veranlaßt, an alle, die unserem Rundbrief die Treue halten wollen, die freundliche Aufforderung zu richten, durch Beteiligung an der Sonderbeitrags-Zahlung zu beweisen, daß der so oft schon dokumentierte Wille zu einer Ascher Gemeinschaftsleistung noch immer besteht.“

★

In unserem Spenden-Aufruf in der letzten Ausgabe haben wir unser Bankkonto unvollständig angegeben. Es lautet richtig: Dr. B. Tins Söhne, Stadtparkasse München, Konto-Nr. 33-100793, BLZ 701 500 00

WIEVIEL DEUTSCHE LEBEN NOCH IM EGERLAND?

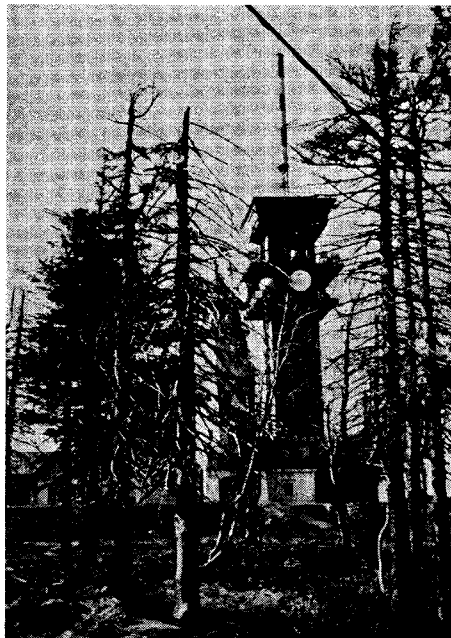
Die Presse brachte kürzlich Teilergebnisse der tschechischen Volkszählung vom 1. 11. 1980. Der Aufzählung in der Zeitschrift „Der Egerländer“ geht die Feststellung voraus, daß sich die deutsche Bevölkerung im Egerland seit der Volkszählung 1970 um 30 v. H. verringert

habe. Dieser Rückgang um rund 24 000 Personen sei bedingt gewesen durch die Altersstruktur, den Geburtenrückgang und durch Auswanderungen. Der Aufstellung zufolge wurden *in der Stadt Asch im Jahre 1980 noch 594 Deutsche gezählt*, d. h. Landsleute, die sich zum Deutschtum bekannten. Des weiteren werden angeführt:

Karlsbad 1460, Bergstadt Platten 161, Böhm. Wiesenthal 53, Abertham 217, Bärningen 201, Weipert 610, Neusattl 424, Poschitzau 101, Elbogen 225, Gießhübl (Luditz) 51, Merckelsgrün 95, St. Joachimsthal 332, Graslitz 545, Sodau 93, Neudek 598, Schlaggenwald 396, Neurohlau 241, Pürstein 51, Falkenau 1411, Chodau 660, Königsberg 268.

CSSR am meisten vom Waldsterben betroffen

Kaum ein anderes europäisches Land hat so schwerwiegende ökologische Probleme wie die Tschechoslowakei. Während in der Bundesrepublik Deutschland etwa acht Prozent des Waldbestandes erkrankt sind, sind es in der CSSR bereits über 30 Prozent. In der Publizistik der Tschechoslowakei galt die Umweltverschmutzung bisher als Tabuthema. Neuerdings wird davon allmählich abgegangen. Das liegt vermutlich an der immer stärkeren ökologischen Bewegung der breiten westeuropäischen Öffentlichkeit. Die größten Schäden in der CSSR sind vom westlichen Teil des Erzgebirges bei Falkenau und Eger bis zu den Ostausläufern vom Riesengebirge zu verzeichnen. Waldschäden gibt es aber auch bereits in den Gebieten Mittelböhmens südwestlich von Prag und im großen Waldgebiet auf der böhmisch-mährischen Hochebene sowie in dem Raum an der Grenze zur Slowakei. In den als besonders wertvoll geltenden Wäldern Nordböhmens, wo vor 150 Jahren mit Kuren begonnen wurde, oder in Westböhmen, wo sich die weltbekannten Bäder Karlsbad, Marienbad, Franzensbad befinden, dort überall sind jetzt die Gebiete, in denen sich die Folgen der steigenden Menge von Stickoxyden und Schwefeldioxyden besonders auswirken.



Unser Bild, erst Ende Mai dieses Jahres aufgenommen, zeigt den Gipfel des

Keilberges im Erzgebirge. Es spricht für sich selbst ...

„Werkbesuch in Selb“

Bayerns drittes Fernsehprogramm brachte unter obigem Titel am 23. Juni eine viele Ascher Landsleute interessierende Sendung über die Porzellan-Industrie der Firmen Hutschenreuther, Rosenthal, Heinrich und Gebr. Netzsch. Die Chefs waren auf die Dachterrasse des Selber Theaters zu Interviews geladen. Neben OB Christian Höfer waren u. a. zu sehen und zu hören Philipp Rosenthal und Dipl.-Ing. Erich Netzsch, der Seniorchef der Firma Gebr. Netzsch, der nach dem Verlust der Ascher Fabrikationsstätte (1946) in Selb und in zehn weiteren Betrieben neue Wege im Dienste der Porzellanindustrie ging. Erich Netzsch beging am 29. Juni seinen 80. Geburtstag und wurde aus diesem Anlaß vom Betrieb und staatlicherseits hoch geehrt. Staatssekretär Dr. Georg von Waldenfels hielt vor einem ungewöhnlich großen Kreis von Gratulanten eine Ansprache, wobei er auch die Grüße und Glückwünsche des bayerischen Regierungschefs überbrachte. — Der Rundbrief hat über Erich Netzsch bereits im November 1977 und im Juli 1980 ausführlich berichtet.

★

Bundespräsident Carstens hat der Berufung des Dr. Dušan Spáčil zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik in der Bundesrepublik Deutschland zugestimmt. Er ist Nachfolger von Jiří Götz, der die Tschechoslowakei seit Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland zehn Jahre lang in Bonn vertrat. Botschafter Spáčil, Sohn eines Prager Universitätsprofessors, war wie Götz lange Zeit stellvertretender Außenminister der CSSR und gilt als Verfechter eines harten Kurses gegenüber dem Westen.

★

Zwei runde „Geburtstage“ werden heuer für zwei weltberühmte ehemals sudetendeutsche Bäder verzeichnet: *Karlsbad* wurde von 625 Jahren, *Franzensbad* vor 190 Jahren gegründet. In unserem Nachbarort Franzensbad wurden während des letzten Jahrzehnts 337 000 Kurgäste behandelt, davon nicht ganz ein Zehntel von jenseits der böhmischen Grenzen.

★

Seit einigen Wochen steht der *Aussichtsturm auf dem Kapellenberg* nicht mehr. Er soll baufällig gewesen sein und wurde abgerissen. Damit hat unsere nähere Heimat ein Wahrzeichen weniger.

Ma Neibrich

Der Verfasser Franz Sticht aus Neuberg, jetzt in 8092 Haag-Rosenberg/Obb., Fichtenstraße 4, hat zu diesem seinen Text Noten geschrieben, da er als Musiker auch über kompositorische Begabung verfügt.

Ma Heumat is Neibrich, ma Heumat woa schäi. Da Woud woa sua heumle, die Wiesen sua gräi.

Die Berch, dej han gröißt uns
va gnäucht und va fern,
die Hain und die Leithn
ho ghatt ich sua gern.

Die Äsch und aa na Ottnbooch
vagiß ich niat maa Lebatooch.

Die Leit woarn sua luste,
han garwat, woan brav,
ob Dokta, ob Pfarra, Beck oda Graf.
Allzam woan se fleiße,
kaum Streit oder Zank.
Dees koast niat vageßn,
is aa her scha sua lang.

Drim denk ich imma öfta droa,
wej schäi dej Zeit in Neibrich woa.

Und öitza is allas zarissn, zastraht,
als häit uns da bähmische Wied ganz
vawaahrt.

Ma Herz hängt oa Neibrich
und wäu ich aa bi,
dort woa doch ma Heumat,
däu ghähare hie.

Elm, Hain-steu, Haimberg, Föld und
'Wies'
vagisse niat, dees ist ganz gwieß.

Nuch a Löidl af Neibrich

*Hier noch ein zweites, das der Sticht-
Franz ebenfalls vertont hat, dessen Text
aber von dem Neuberger Landsmann
Emil Künzel in 6253 Hadamar, F.-A.-
Muth-Str. 16, stammt:*

Zwoa gitts in da Fremd aa d'Sunn,
Himml und Stern,
owa ich ho nea Neibrich mitn Hungasch-
berg gern.

Drim traame va Neibrich, dirtz hats nix
dagegn,
von Ruwasch, van Hainberch mit sein
Greisltsbier-Segn.

In da Leithn häust gschwammat, däu
häuts arch vl gebm,
aa in Kröich häust niat gjammat,
's woarn Schwamma zan lebmn.

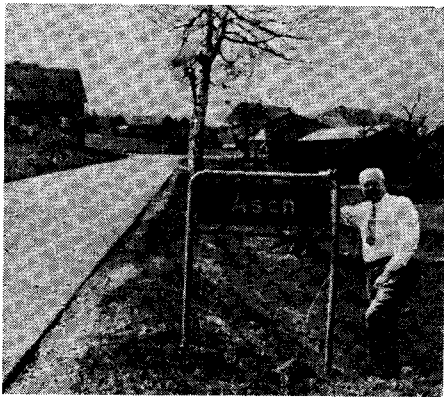
Ich koa kaam nuch lachn, maa Heumat
is furt,

däu koast nix droa machn, waal mir
sänn nimma durt.

(Übersetzung: „Greisltsbier-Segn =
Preiselbeer-Segen)

Zwei Schnappschüsse

Im Juni-Rundbrief berichtete Lm.
Ernst Ludwig aus Schönbach über das
Turnertreffen in Altglashütte. Hier nun
die dort angekündigten Bilder, aufge-
nommen von Lm. Adolf Künzel aus
Rehau. Landsmann Ludwig schreibt uns
dazu: „Diese beiden Bilder waren nicht



das einzige, was uns auf unserer Fahrt
durch die Oberpfalz an die Heimat er-
innerte. Da gibt es in dieser Gegend



Herbert Braun:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Beim „Frank“

Das „Gasthaus zur Elsterquelle“ (Vor-
derhimmelreich Nr. 2 „Frank“) hatte an-
schönen Sonntagen Hochbetrieb. „Gähst
mit affe zan Frank, ich kaaf dar a Soda-
wasser“, lockte der Großvater den Enkel.
„Wenn schönes Wetter war, hatten sie
dort oben so viele Gäste, daß das Ge-
schirr und die Vorräte nicht reichten“,
erzählt die Beier-Tochter Freya Berg.
„Dann kam der Franken Pepp zu uns
in die Villa Martha gelaufen und hat
Zucker und Besteck geliehen. Überall
saßen die Leute, sogar auf den Wiesen.
Eine Holzveranda stand im Hof, eine
zweite außerhalb; unter den Bäumen
verlustrte sich die Jugend auf zwei
Schiffsschaukeln. Die Frank Lena hat
jede Woche so gutes schwarzes Brot ge-
backen, darauf waren die Ascher wie
wild. Wenn freilich schlechtes Wetter
war, blieben die Wirtsleute auf ihren
Sachen sitzen.“

Etwas oberhalb gab es eine Schisprun-
gschanze, vielbesucht im Winter, denn
bei uns sank man oft bis zum Hintern
ein. Mein Vater hatte einen kleinen
Schneepflug gebaut, damit fuhren wir
Sonntagvormittag bis zum Lumpenhau
vor. Wenn wir zurückfuhren, war alles
wieder zugeweht.“

Der „Schanzenrekord“ wurde — laut
Braun Richard — lange von Riedl Adolf
gehalten; bei seinen Sprüngen kamen die
Wirtsleute heraus und klatschten mit.
Wer weiß — vielleicht hat ihm die beim
„Schiffliegen“ erworbene Behendigkeit ge-
holfen, seinen spektakulären Absturz mit
dem Firmenflugzeug vor 20 Jahren heil
zu überstehen, woran jüngst wieder die
Bayreuther Zeitung erinnerte. Wenn man
uns daheim gelassen hätte, dann hätte
das Elstertal mit seinen Steilhängen
wahrscheinlich aufsehenerregende Schi-
sprung-Matadore hervorgebracht. Überall
pitschten die Schulbuben Schneewehen
zu kleinen Schanzen zusammen und här-
teten sie mit Wassergüssen, wie am „Rö-
ders Waller!“ und am Salarang. (Dort
preschten die Fortgeschrittenen mit Vor-
liebe über das schanzenartig vorspringen-
de Dach eines freistehenden Erdkellers
oder Brunnens; „Schanzenmeister“: Gei-
pel Helmut).

Beim „Frank“ hatte es erst nur ein
Gastzimmer gegeben; später baute man
einen neuen Stall und richtete den alten
als Café her — spitze Zungen redeten
vom „Café Kuhstall“. Mindestens seit
1930 sind als Inhaber Adam Frank mit
Ehefrau Lena samt Sohn Joseph, „Pepp“,
aufgeführt. Als Vorbesitzer ist 1906 ein
Adolf Knodt aktenkundig. Vielleicht war

noch einen Kaiserhammer, zwei Grün,
zwei Wernersreuth, ein Friedersreuth,
Wildenau, Plößberg, Liebenstein und
Tirschnitz. Es kann doch nicht bezwei-
felt werden, daß das Ascher und Egerer
Gebiet von der Oberpfalz aus besiedelt
wurde, wobei auch noch auf die Mund-
art hinzuweisen wäre. Außerdem gibt es
in diesem Gebiet so viele Ortsnamen
mit der Endsilbe ‚reuth‘, die nahtlos ins
Ascher und Egerer Gebiet übergehen. —
Schauts enk nea amal de Landkartn oa
und dirts sätts wieda amal daheum.“



Blick von der vorne stehenden Villa
Martha aus zum Gasthaus Frank im
Hintergrund.

auch einmal ein Fuchs aus Nr. 6 darauf
gessen, denn die Alten sagten zu dem
Wirtshaus auch „Fuchsbau“.

Unter denen — „iss luste zouganga!
Wöi gmöitle wars denn däu oftamal in
der Schenkstumm. Wenn die Nachbarn
mit ihrn Weiwan kumma sänn, was war
denn däu oft für a Hetz. Der alt Frank
häut immer seine Witz dazht, schäina
Schnadahüpfla gsunga, die Lena häut
inn Uafm schäi warm eigschürt, däu
häut's inn Winterabmd draß weatern
kinna, wöis gwöllt häut. Däu wars oft
sua gmöitle wöi in ara Rockastumm,
ma war donghaucht wöi oagleimt, näi-
mads häut oas Heumgäh denkt“ (Go-
wers, u. a. Rb. 13. 2. 54).

Der Schneider-Girch

Dem Nachbarn Schneider-Girch aber
war es ein Dorn im Auge, wenn die
Wernersreuther Dorfjugend an seinem
Anwesen vorbei nach Rommersreuth aus-
flog. Also stellte er sich nachts im Wald
auf und verschreckte die Heimkehrenden
mit dem Ruf „Ich fresse dich!“ Auch be-
hauptete er, er spanne seine Frau zum
Ackern vor den Pflug. „Gmacht häut er
dees owa niat, nea gsagt owa gsunga
häut ers:

Wenn ich s Föld ackern tou,
nimm e maa Wei dazou,
ich läu inn Stool da Kouh
ihr seelicha Rouh.
Wenn s Wei niat zöiha wll,
nimm e na Peitschnstl,
wenn se die Prügl spürt,
zöiht se wöi gschmiert!“

(Gowers, Rb. Mai 67)

Nach alter volkskundlicher Überlieferung haben vorzeiten tatsächlich Frauen im Frühjahr Ackergeräte über das Feld gezogen — um Fruchtbarkeit herbeizuzaubern. Mag sein, daß davon in des Schneidergirchs Aufschneidereien noch etwas durchscheint.

Während des Krieges kaufte den Schneider-Girch-Hof ein Wunderlich, der auch das Fuchs-Anwesen erwarb. (Wie mag er mit Vornamen geheißt haben? Das letzte Adreßbuch für Stadt und Landkreis Asch verzeichnet den Namen Wunderlich für die Stadt Asch 230mal, für Wernersreuth zehn- und auch für Himmelreich noch dreimal.)



SONNWENDFEIERN DAHEIM

Kein zweites Fest kennzeichnete längs der Sudeten die Volkstumsgrenze so deutlich wie die Sommersonnenwende. Den slawischen Raum erfüllte in dieser Nacht die allgemeine sommernächtliche Stimmung, auf deutscher Seite dagegen war sie erfüllt von Leben, Licht und Freude. In der Mittsommernacht leuchteten im Grenzlande Hunderte Feuer von den Bergen und Höhen, als Zeichen der Volkstreue.

Besonders weit in deutsche Lande hinaus leuchtete die Sonnwendfeuer vom Gipfel des *Hainbergs bei Asch*, entzündet auf den Zinnen des dort noch heute stehenden Bismarckturms. Der Egerland-Schriftsteller *Otto Zerlik* befaßt sich in der „Kulturpolitischen Korrespondenz“ ausführlich mit der daheim so festlich begangenen Sonnenwende. Seinen Darlegungen entnehmen wir:

Vom Allerheiligenberg (460 Meter, Kreis Podersam) konnten 176 Feuer gezählt werden und am Dunkelsberg (925 Meter) im Duppauergebirge sollen in einer Sonnwendnacht mehr als 200 Feuer in der weiten Runde zählbar gewesen sein. Ringsum, weithin im Lande, reihte sich Feuer an Feuer. Längs des Erz- und des Elstergebirges schien es, wie wenn sich an einer dunklen Schnur leuchtende Korallen aneinander reihen würden. Die Sommersonnenwende vereinte weitgehend alle traditionsbewußten Kreise. Der 21. Juni als Mittsommernacht setzte sich erst um die Jahrhundertwende durch, als in den Städten und größeren Gemeinden sich die Schutzverbände

Liebe Wernersreuther,

der Aufruf im vorletzten Rundbrief hat ein gutes Echo gefunden. Mündlich wird überall der einhellige Wunsch geäußert, ein Treffen möglichst noch in diesem Herbst zu veranstalten.

Stellen wir uns also darauf ein, und packen wir's an. Der August-Rundbrief wird mitteilen, ob was zustande kommt.

Zur Gedächtnisauffrischung sollen von nun an Schulbilder veröffentlicht werden.

Als erstes bringen wir diesmal den Geburtsjahrgang 1922. Wer nennt die Namen? Und wer hat noch solche Bilder? Dieses wurde zur Verfügung gestellt von Hermann Flauger; der 1972 verstorbene Lehrer hieß Ernst Entian:

(Bund der Deutschen und Deutscher Kulturverband), die Turn- und Gesangsvereine der Wahrung dieses Brauches annahmen. Auf dem Lande verblieb er bis in die jüngste Zeit förmlich noch im „Urzustand“. Die Jugend tollte um die lodrende Flamme, sie sprang über die Glut, schwenkte die aus stumpfgekehrten, mit Pech und Teer getränkten Stallbesen als behelfsmäßige Fackeln und schleuderte „Brändlinge“ (angekohlte Scheiter und angebrannte Stöcke) talwärts. Wo Vereine und Verbände den Brauch pflegten, fehlte es nicht an zündender Rede und Liedern, zu denen konstant das eine zählte: „Flamme empor! ...“

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

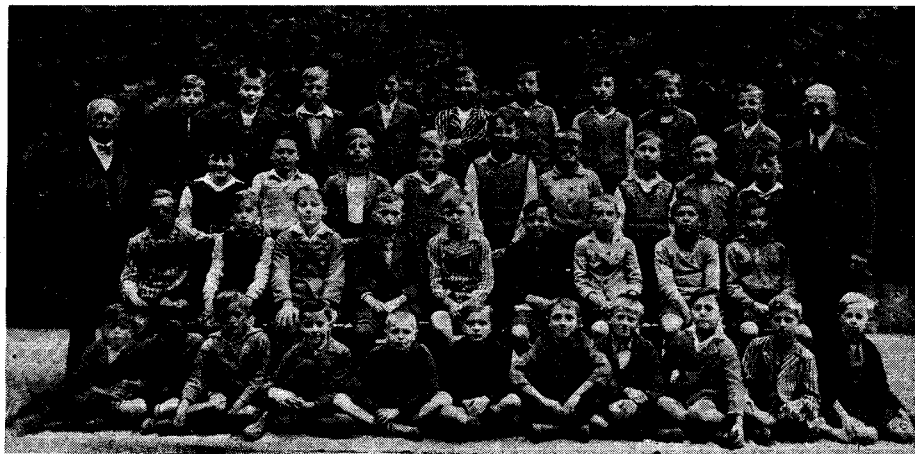
Die Heimatgruppe München mußte am ersten Juli-Sonntag einen Minusrekord verzeichnen. Das große Trachtenfest in München, Krankheit, Kur und Urlaube hatten zahlreiche Entschuldigungen zur Folge. Die Ascher Gmeu München hofft umso mehr auf ein wieder volles Haus am 7. 8., den ersten August-Sonntag, und läßt herzlich dazu ein.

Die Rheingau-Ascher treffen sich wieder am Sonntag, den 31. Juli im Gmeulokal „Rheingauer Hof“ in Winkel. Dabei soll dann die Herbstfahrt (Anfang Oktober) vereinbart werden. Im Urlaubsmonat August findet keine Zusammenkunft statt. Nachher wieder am 18. September wie immer im Gmeulokal.

Die Taunus-Ascher teilen mit: Unsere Zusammenkunft am 5. Juni schien zunächst eine uns ungewohnt geringere Teilnehmerzahl zu haben, verständlich bei der Hitze und dem Alter unserer Heimatfreunde, was sich dann jedoch schlagartig änderte. Einige Landsleute kamen eben etwas später. Nach der Begrüßung durch den Heimatgruppenleiter, der wieder darauf verwies, sich nicht durch übergroße Angst jede Freude am Leben nehmen zu lassen, sondern vielmehr die schönen Stunden dankbar zu genießen, gab es anschließend viel zu erzählen. Da Karl Rauch jun. wegen einer Familienfeier nicht teilnehmen konnte, sprang für ihn der Leiter der Egerländer Schrammeln Frankfurt/Main Lm. Josef Eisenkolb ein, der sich, an uns seit langem gewöhnt, nahtlos einschaltete. Im Verlauf des Nachmittags trug der Heimatgruppenleiter auch noch den, im Mai-Rundbrief unter KURZ ERZÄHLT erschienenen Wunsch „Herr laß mich kein Griesgram sein“ vor. Die Abschiedsstunde kam wie immer viel zu schnell. Um unsere Heimatfreunde gesundheitlich nicht zu sehr zu strapazieren, wird eine längere Pause eingeschaltet. Nächste Veranstaltung deshalb erst am 2. Oktober. Bitte sich dieses Datum zu notieren, da eine weitere Verständigung nicht erfolgt.

Das fünftägige Schülertreffen des Abitur-Jahrganges 1929 der Ascher Gewerbeschule in Bernau am Chiemsee war wieder wie alle Jahre ein voller Erfolg. Es wurden zwei Gebirgsfahrten sowie eine große Chiemsee-Rundfahrt bei herrlichem Sonnenschein unternommen. Alle Teilnehmer waren vom Wiedersehen und von den Ausflugsfahrten, wiederum organisiert von Lm. Robert Knodt, Fürstenfeldbruck, sehr begeistert. Für das Jahr 1984 wurde eine Fahrt in den Schwarzwald vorgeschlagen.

Jahrgang 1927 traf sich in Miltenberg. Darüber wird uns berichtet: Der Wettergott meinte es nach wochenlangem Regen endlich gut, als am ersten Juni-Weekende die Teilnehmer am Treffen des Jahrganges 1927 in Miltenberg aus allen Himmelsrichtungen zusammenkamen, einige schon am Donnerstag, um die schöne waldreiche Landschaft zu genießen. In seinen Begrüßungsworten wies Emil Mähner aus Schönbach auf die gemeinsame Jugend in der Ascher Heimat und die gemeinsamen Schuljahre hin. Die Vorsehung habe es wohl so gewollt, daß man sich nach gemeinsamer Jugendzeit im letzten Lebensabschnitt noch einmal an die Gemeinsamkeiten von einst erinnere. Mut und Entschlossenheit sollten gerade in diesem Lebensabschnitt menschliche Verbindungen aus der Heimat wieder neu knüpfen helfen. Anneliese Kindler trug einige Gedichte aus der Feder unseres Schönbacher Landsmannes Hans Schwesinger vor, die Gräfen-Elli brachte ihre Zuhörer mit selbstverfaßten Liedern zu Beifall und Schmunzeln. Ein von Emil Mähner rezitiertes Gedicht „Meine Heimat — fremde Heimat“ rief für Augenblicke ernste Stimmung hervor. Es schloß mit den Worten: „Ich



Heute sechzig, damals Bürgerschüler

Landsmann Rudolf Frank in 6478 Nidda 19, Taunusstraße 16, sandte uns dieses Bild des Geburtsjahrgangs 1923, damals Schüler einer Bürgerschulklasse am Stein in Asch mit ihren Lehrern Egelkraut und Korndörfer. Zusammen mit seinem Freund Hermann Putz versucht er nachstehend so viel wie möglich namentlich zu nennen. Er hofft, den heute Sechzigjährigen, die noch am Leben sind, mit dem Bild eine Freude zu machen und sendet ihnen allen herzliche Grüße. Der Rundbrief schließt sich mit Geburtstagsgrüßen an. Hier die Namen,

jeweils von links: *Obere Reihe: Lehrer Egelkraut, Fritz Walter, Richter, Ludwig Ernst, ?, Kranich, Procher Alfred, Wilhelm Erich, Sümmerer Hugo, Eder Ernst, Lehrer Korndörfer* — *3. Reihe: Panzer, Procher Gerd, Beck Herbert, Mayer Karl, Egerer Hermann, ?, Wunderlich Edi, Gemeinhardt Robert, ?* — *2. Reihe: Hammer Franz, ?, Haase, Pelzer Erich, ?, Frank Rudi, ?, Barsa Franz, Nadvornicek Gustl* — *Vordere Reihe: Hollerung Ernst, Blank Ernst, Fischer, Adler Willi, Neff, Künzel, Zeidler Ernst, ?, Putz Hermann, Feiler, Binder Otto.*

denke dein, ich grüße dich, geliebtes Ascher Land, gerade weil ich eine Fremde, statt einer Heimat wiederfand.“ Walter Nappert aus Nürnberg bereicherte mit einem wunderschönen Dias-Vortrag zum Thema „Sudetendeutsche Hütten“ den Nachmittag. Er hat sich diese zwölf Berghütten, darunter auch die Ascher Hütte, selbst erwandert und erklettert. Ein Referat Emil Mähners zum Thema „Unsere Lebenswurzeln sind unsere Schulen“ erinnerte: Die Kinder des Ascher Ländchens seien ihren Schulen noch heute dankbar, weil sie entscheidend mithalfen, sie lebensfähig zu machen. Auch auf den kleinen Dörfern rings um den Hainberg haben sie den Schülern und Schülerinnen Rüstzeug mit auf den Weg gegeben, das für jeden und jede unersetzliche Werte bedeutete. Die Frage nach unserer Kultur, nach den Wurzeln der Ascher Menschen, seien in unseren Schulen von einst zu suchen und zu finden.

Der Gemeinschaftsabend klang in beschwingten Tanz aus, der die heimatische Geselligkeit und herkunftsbetonnten Frohsinn voll und ganz aufklingen ließ.

Vom Treffen der Turnerschar Yorck wird uns berichtet: „Unsere Treffen werden immer schöner“. Das war die Meinung der Teilnehmer am fünften Treffen der Angehörigen der ehemaligen Jungturnerschar „Yorck“ des Turnvereins Asch 1849 mit ihren Ehefrauen, zu dem Hermann Ploß vom 27. bis 29. Mai nach Wiesensteig eingeladen hatte. Rudi Walter hatte in bewährter Weise für Unterkunft und den sonstigen Rahmen gesorgt, so daß die bereits am Freitag aus Hessen, Baden-Württemberg, Bayern und Österreich anreisen-

den Kameraden mit ihren Frauen ein gastfreundliches Haus vorfanden. Hermann Ploß sprach Grußworte, gedachte der Gefallenen und Verstorbenen, die einst zum Kameradenkreis gehörten und verlas Briefe der am Treffen durch Erkrankung oder andere Umstände Verhinderten. Bei munteren Plaudereien, Scherzen (einige „Urviacher“ gaben zum Lachen reichlich Anlaß), Gesang und etlichen Spaziergängen in und um Wiesensteig, bei denen man die reizvolle Lage der kleinen Stadt am Fuße des Alb-Aufstiegs sowie ihre höhen- und walddreiche Umgebung kennenlernte, vergingen rasch die Stunden. Für den Samstagabend war eine dreiköpfige Damenkapelle mit Zither, Akkordeon und Gitarre verpflichtet worden. Die Melodien waren so recht nach dem Geschmack der Teilnehmer. Eifrig wurde das Tanzbein geschwungen. Die allseits fröhliche Stimmung steckte schließlich auch den Wirt an. Weit nach Mitternacht gab er Proben seines musikalischen und gesanglichen Könnens.

Am Sonntagvormittag unternahm man erneut einen Spaziergang. Zum Glück hatte der Wettergott ein Einsehen. Bis Freitagmittag hatte er noch gezürmt, schloß dann aber seine Schleusen und sandte schließlich Sonnenschein. Nach dem gemeinsamen Mittagessen mußten sich die Wege der Teilnehmer wieder trennen. Walter Rötsch fand Dankesworte für die Initiatoren des Treffens. Spontan wurde beschlossen, sich im September des nächsten Jahres an demselben Ort wieder einzufinden.

G. V.

Achtung! Zum Oktober-Treffen in Bad Füssing, im Rundbrief bereits wiederholt erwähnt, bittet uns die Organisatorin Frau Emmi Martschina, Blumen-

straße 6 in 8399 Kirchham b. Bad Füssing, Ruf 0 85 33 / 71 02 noch um folgende Mitteilung: Die Hotelverwaltung hält die Herabsetzung des Zimmerpreises von 45 auf 32 DM für ein Entgegenkommen, so daß sie für die Doppelzimmer nicht tiefer gehen kann. Also: Einzel- und Doppelzimmer je Bett 32,— DM! Hoffentlich trübt das nicht die Freude bei den Bestellern von zwei Betten. An obige Anschrift (Martschina) bitte telefonisch oder schriftlich Kurzmittteilung, wer an den Busfahrten zum Dreiburgensee (15. 10.) und nach Burghausen/Salzburg (17. 10.) teilzunehmen gedenkt. Wichtig wegen der Autobusplätze! Die Fahrten werden, besonders bei höherer Beteiligung, sehr preiswert sein. Viele Grüße bis Oktober!

Emmi Martschina

Der Rundbrief gratuliert

101. Geburtstag: Unser Mannes-Senior, Herr Bürgerschuldirektor i. R. Richard Rogler (die Frauen überflügeln ihn in der Person von Frau Bertha Wunderlich um eine knappe Woche, siehe Juni-Rundbrief) am 15. 7. in Hof/S., Röntgenstraße 97. Der Rundbrief darf sich erfreulicherweise wiederholen: Noch immer steigt er Treppen, wenn auch ein bisserl langsamer als bisher; nach wie vor liest er die Zeitung, nimmt vollen Anteil am Tagesgeschehen und befaßt sich mit besonderer Vorliebe mit seinen früher für den Rundbrief und andere Publikationen geschriebenen Beiträge. Auch seine körperliche Verfassung ist, gemessen an seinem biblischen Alter, noch recht zufriedenstellend. In den vierzehn Jahren, seit er im Hause seines Sohnes Helmut wohnt, hat dieser nie einen Schnupfen, Husten oder gar Kopfweh an ihm erlebt. Als er vor zwei Jahren wegen einer Platzwunde unter dem linken Auge für fünf Tage ins Krankenhaus mußte, testierte ihm der Oberarzt die Werte eines Zwanzigjährigen. Sein Geburtstag wurde diesmal im engsten Familienkreis gefeiert, da ihn der Besuch von nicht weniger als 59 persönlichen Gratulanten zu seinem Hundertsten doch ein bisserl mitnahm. Was über seine bewundernswerte heimatkundliche Tätigkeit zu sagen war, das hat der Rundbrief bereits wiederholt getan. Bleibt nur, ihm auch für die Zukunft Freude am Leben zu wünschen. — Einen Tag vor ihm beging sein Bruder, der jüngste Nachkomme der großen Rogler-Familie, seinen Geburtstag. Herr Kommerzialrat a. D. Erwin Rogler im angesehnen dreizehnten Bezirk von Wien, Auhofstr. 16, wurde am 14. Juli 80 Jahre alt, ist also 21 Jahre jünger als sein Bruder Richard. Auch ihn und seine weitreichende berufliche Tätigkeit durfte der Rundbrief seiner Leserschaft bereits bei früheren Anlässen vorstellen.

90. Geburtstag: Frau Elsa Welzel geb. Wunderlich (Hochstr. 17) am 6. 7. in Nürnberg, Frankenstraße 25 (Georg-Schönweiß-Heim).

85. Geburtstag: Herr Johann Geyer (Schönbach 266, Webmeister i. R.) am 12. 7. in 8591 Brand b. Marktredwitz, Gartenstraße 12. — Frau Wilhelmine Rubner geb. Rudolf (Forst 317, Witwe

des Autofrächters Franz R.) am 17. 6. in Stockdorf Kr. Starnberg, Ganghoferstraße 25, wo sie seit 1957 im Hause ihrer Tochter Erika Schopf wohnt. Seit einiger Zeit ist Frau Rubner gehbehindert, aber geistig sehr rege. Viel Interesse zeigt sie für alles, was die alte Heimat betrifft. Besonders gefallen ihr die Beiträge Dr. Herbert Brauns in den „Lebenslinien eines Dorfes“, mit dem ihr Geburtsort Wernersreuth gemeint ist.

80. Geburtstag: Frau Anna Köhler geb. Bayer (Lerchenpöhlstraße) am 30. 7. in Selb, Längenauer Straße 87 — Herr Georg Martin (Zeppelinstr. 1996, Bankbeamter) am 9. 7. in München 60, Maria-Eich-Straße 34 — Herr Emmerich Simon (Bauingenieur, Zeppelinstraße 1996) am 2. 7. in 64 Fulda, Kurfürstenstr. 6.

75. Geburtstag: Herr Rudolf Gofler (Krugsreuth, Zimmermann) am 31. 7. in 7170 Schwab. Hall, Karlsbader Weg 13 — Am 27. 7. Frau Bertl Jakob in 6000 Frankfurt/Main 71, Zum Heidebuckel 1. Sie war daheim Angestellte der Westböhmisches Elektrizitätswerke und hatte sich Asch zur Heimatstadt erkoren, liebt diese Stadt auch in der Erinnerung sehr und bekundet dies unter anderem durch ihre unentwegte Treue zu den Taunus-Aschern. — Herr Erwin Janz (geb. in Neuberg, wohnhaft gewesen in Großhammer b. Gablonz, kaufm. Angestellter) am 10. 7. in 8671 Oberkotzau, Eppenreuther Weg 16 — Herr Adolf Müller (Selber Straße 9, Malermeister) am 25. 7. in 7457 Maintal/Dörnigheim, Fr.-Ebert-Straße 23.

70. Geburtstag: Herr Dr. Adolf Graf (Stadtbahnhofstr. 10, Sohn des Bürgerschuldirektors W. Graf) am 27. 7. in 4000 Düsseldorf 12, Am Ginsterberg 11. Seit er vor fünf Jahren mit der Verleihung des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik als Staatssekretär im nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministerium verabschiedet wurde, pflegt er seine Hobbies, was ihm seine körperliche Konstitution hoffentlich noch recht lange erlaubt: Im Sommer das Segeln, im Winter den alpinen Schi-Lauf. Als stellv. Vorsitzender des Düsseldorfer Ortskreises im Witikobund ist er in der Kulturarbeit der sudetendeutschen Volksgruppe tätig. Mit seiner Ehefrau Luise geb. Albrecht ist er mit Auto, Schiff und Flugzeug viel auf Reisen im In- und Ausland. Besonders gern besucht er immer wieder die Ascher Heimatfeste, wo er mit alten Freunden plaudert und auf dem Schützenball tanzt „wie der Lump am Stecken“. — Frau Frieda Kühnel geb. Leupold (Bahnhofstr. 1558, Direktrice) am 26. 7. in 8940 Memmingen, Potsdamer Straße 10 — Herr Gustav Künzel (Oststr. 1680, Reisender b. Adam Popp) am 27. 7. in 6478 Nidda 1, Im Pflanzgarten 8 — Herr Gustav Wunderlich (Niederreuth 22, Schlosser) am 30. 7. in Rehau, Unlitzsteig 4.

SPENDENAUSWEIS

Bitte folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhammer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280206 bei der Sparkasse Rehau.

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Statt Grabblumen für Frau Emilie Bareuther in Bamberg von Anna Waller Bamberg und Familie Rudolf Rubner 200 DM — Anlässlich des Heimanges von Frau Lotte Schwalb Hermann Künzel Murnau 20 DM — Anlässlich des friedlichen Heimanges ihrer lieben Schwester Frau Fanni Frank, Brauereidir.-Wwe., von Paula Menzel Oberursel 100 DM — Anlässlich des Heimanges der Frau Anna Brühlmann in Schönwald von Milly und Karl Menzel Hof 30 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Emilie Kreuzer Lich 20 DM, Max Rogler Maintal 30 DM, Lisel Schneider Rehau 20 DM, Harald Procher Weinheim 50 DM, Adolf Geipel Niestetal 25 DM, Milly Menzel Hof 25 DM, Luise Wunderlich Öhringen 20 DM, Gustl Wunderlich Münchberg 20 DM, Else Dotzauer Traunreut 20 DM, Wilhelm Ott Schwarzenbach/Saale 20 DM, Frida Perron Ober-Ramstadt 20 DM — Sonstige Spenden: Hugo Roth Rehau 50 DM, Spende von verstorbenem Ldm. Franz Weibl durch Josef Schmidt Selb 25 DM.

Für die Ascher Hütte: Statt Grabblumen und im Gedenken an Herrn Erich Heinrich Essling von Heinz Thumser Reutlingen 30 DM, Erich Reul Esslingen 100 DM, Fam. Dr. Hans Lösch Stuttgart 40 DM — Als Kranzablöse für Frau Ida Ploß München von Frau Gretl Zäh Maintal 100 DM — Im Gedenken an Herrn Walter Stimm Göttingen von Frau Lina Wagner Göttingen 50 DM, von Frau Lina Wagner für Helmut Wagner 50 DM und für Hans Jürgen Wagner 50 DM — Vom Schwager Gustav Singer, Sinzig 100 DM — Hertha Wagner Coburg 20 DM — Statt Grabblumen für Frau Berta Jakob von Familie Alfred Zipperer Maintal 50 DM — Im Gedenken an Frau Emma Heinrich, Damenschneiderin, von Dr. Hilde Lammel Hof 50 DM, Else Friedl Karlsruhe 30 DM — Im Gedenken an Dr. Josef Schmidt Gräfelting von Fam. Dr. Hans Lösch Stuttgart 40 DM — Spende des Freundeskreises zum 70. Geburtstag Adolf Thorn, Hanau 150 DM — Weitere Spenden zur Erhaltung der Ascher Hütte: Marie Simon Stuttgart 50 DM, Hermann Heidt Wolfhagen 10 DM, Dr. Roland Jäger Hersbruck 30 DM.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhammer: Statt Grabblumen für Herrn Franz Peter in Fürstenfeldbruck von Gert und Else Procher Fürstenfeldbruck 100 DM — Für Geburtstagswünsche von M. Rogler Maintal 30 DM, Andreas Gröbner Rehau 50 DM — Zum Gedenken ihres Bruders Willi Möckel in Rehau von Erna Raab, Thiersheim 20 DM — Für Geburtstagswünsche von Elsa Freiburger Rehau 10 DM.

Unsere Toten

Im 89. Lebensjahr verstarb am 21. Juni Frau Anna Brühlmann geb. Ploß. Sie wohnte bis März 1973 noch in Asch, da sie durch ihre Verheiratung mit dem Schweizer Staatsbürger Hans Brühlmann dessen Staatsbürgerschaft ebenfalls erwarb und daher nicht vertrieben werden konnte. Seit über 10 Jahren lebte sie dann in Schönwald, wo auch ihre Geschwister Ernst Ploß und Elsa Swoboda-Ploß seit der Vertreibung lebten bzw. leben. Bis in ihr hohes Alter hinein war

sie geistig auf der Höhe, wartete Monat für Monat auf den Rundbrief und erinnerte sich bis zuletzt gern an ihre schönen Jahre beim TV 1849. Sie war eine Frohnatur, immer zufrieden, selbstlos und naturliebend.

Am 11. Mai verschied kurz vor ihrem 93. Geburtstag Frau Fanni Frank geb. Menzel (Schönbach, Brauereidirektors-Wwe.) in Neusäß b. Augsburg.

Am 26. Mai verstarb in einem Pflegeheim bei Freilassing, in welches sie nach dem Tode ihres Ehemannes Hermann übersiedelte, Frau Lore Kiessling geb. Freisinger, daheim wohnhaft gewesen in der Schlachthofstraße 4. Sie wäre am 28. Juni 85 Jahre alt geworden. Um ihre Gesundheit war es in den letzten Jahren leider nicht gut bestellt. Ihre Urne wurde am 23. 6. auf dem alten Niederhofheimer Friedhof an der Seite ihres am 16. 6. 1980 verstorbenen Gatten in Anwesenheit ihrer engsten Freunde beigesetzt.

Nach Mitteilung der Post starb in Bad Rappenau im Alter von 87 Jahren Herr Hugo Rei aus Roßbach. Der Rundbrief gedachte dieses passionierten Uhrmachermeisters vor einigen Jahren, als er, bereits 81 Jahre alt, seine langjährige kostenlose Wartung der Bad Rappenauer Kirchenuhr beendete. Schon daheim hatte er die Roßbacher Turmuhr, wie vor ihm sein Vater, ohne Entgelt betreut. In seiner Wohnung hingen über 20 Uhren, darunter wertvolle Exemplare aus dem In- und Ausland.

Am 30. Mai verstarb in ihrem 77. Lebensjahr in Groß-Gerau bei Frankfurt Frau Emilie Richter geb. Beer, die zusammen mit ihrem Mann von 1929 bis 1945 die bekannte Gastwirtschaft neben dem Landratsamt innehatte. Die Vertreibung brachte die Familie nach Groß-Gerau, wo Frau Richter lange Jahre in ihrem erlernten Beruf als Köchin in freudigem Engagement tätig war. Ein langes Leiden machte dann die weitere Berufs-Ausübung unmöglich. Nach mehrmaligem Krankenhausaufenthalt entschlief sie. Eine große Trauergemeinde von Alt- und Neubürgern gab ihr das letzte Geleite.

Im März starb in Schwarzenbach/Saale, Hirschsteinweg 7, Frau Gretl Seidel aus Nassengrub, wo ihr bereits 1976 verstorbenen Mann bei der Firma Kirchhoffs Nachf. beschäftigt war.

Am 15. Juni verschied Herr Emil Stadler im Alter von fast 89 Jahren. Er lebte nach dem Tode seiner Frau 6 Jahre bei seiner Tochter Elfriede und Familie in Thurnau, Seidelsberg 1, freute sich immer auf sein Heimatblatt und an seinem Zimmerbild, dem Ascher Bismarckturm. Er legte ein Heimatbuch mit Bildern und Karten an und liebte auch in dieser Form sein altes Ascherland.

Am 23. Juni verstarb im Alter von 75 Jahren in Ansbach Herr Pfarrer Wilhelm Stöss, Kirchenrat a. D. Geboren in Graslitz, besuchte er acht Jahre lang das Ascher Gymnasium, war beim Wandervogel und heiratete später auch eine Ascherin, eine der vier in der Roglerstraße geborenen Töchter des Expedienten Müller, mit der er in der Ascher Pfarrkirche getraut wurde. Er betrachtete sich stets als einen Ascher Landsmann. Im Sudetenland versah er seinen seel-

sorgerischen Dienst in Hermannseifen (Nordböhmen) und Reichenberg. Aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Berlin entlassen, traf er dort wieder mit seiner Familie zusammen und übernahm 1946 die Gemeinde Berlin-Mahlsdorf in Ostberlin. Neben seiner Tätigkeit als Gemeindepfarrer war Wilhelm Stöß mehrere Jahre Direktor der Landessynode der ev. Kirche Berlin-Brandenburg und wurde für seine Verdienste zum Kirchenrat ernannt. Nachdem er schließlich dem politischen Druck des SED-Regimes hatte weichen müssen, wurde er Gemeindepfarrer in Köln-Deutz. Hier war Kirchenrat Stöß bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1973 tätig. Seine zehn Ruhejahre verlebte KR Stöß in Ansbach/Mfr., wo sein Sohn Gero als Obervermessungsrat arbeitet. In den sechziger Jahren schloß sich KR Stöß der Gemeinschaft ev. Sudetendeutscher (GES) an. An Stelle des verstorbenen Oberkirchenrats i. R. Albin Drechsler übernahm er den Vorsitz der Gemeinschaft und behielt ihn, bis er dieses Amt in jüngere Hände legen konnte. Der Verstorbene hinterläßt die Geschichte der ev.-luth. Gemeinde Hermannseifen, eine der ältesten im Sudetenland, aus der die dann in Asch eingewurzelte Familie Seifert stammte. Die Beisetzung fand am 27. Juni auf

dem Waldfriedhof in Ansbach statt. Am offenen Grabe sprachen der Vorsitzende der Gemeinschaft ev. Sudetendeutscher, Manfred Riedl/Bayreuth, und der gebürtige Hermannseifener Pfarrer i.R. Robert Drescher aus Trichtingen (Wttbg.).

In Maintal/Dörnigheim starb am 16. Juni im Alter von 80 Jahren Herr Franz *Weibel* aus der Herrengasse in Asch. Er war langjähriger Mieter bei seinem Ascher Landsmann Dipl.-Ing. Walther Jaeger, 6457 Maintal, Friedrichstr. 21.

Frau Elsa *Wilhelm* geb. Jäckel, eine Schwester des daheim weithin bekannten

„Jäckel-Heiner“ aus der Herrengasse, der bereits im Oktober 1980 abberufen wurde, verstarb im Alter von 83 Jahren am 19. Mai im Marktredwitzer Krankenhaus, wohin sie von Thiersheim aus wegen plötzlicher Erkrankung eingeliefert worden war. Sie war eine treue Rundbrief-Leserin und fehlte nie bei den Zusammenkünften im „Kaiserhof“ zu Selb.

Der aus Gottmannsgrün stammende Herr Franz *Woeschka*, Weber i. R., starb 74jährig am 2. Juni in Hof/Saale, wo er im Sigmundgraben 35 gewohnt hatte.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin, Patin und Tante

Ilse Goldschald geb. Fuhrmann

* 23. 10. 1909 † 10. 6. 1983

6228 Eltville, Weinohle 19; früher Asch, Friesenstraße

In stiller Trauer:

Hans Goldschald

Elfriede Uhl mit Kindern

Eduard und Käthe Ott geb. Goldschald und alle Angehörigen

Die Trauerfeier fand am Dienstag, den 14. 6. 1983 um 14.30 Uhr auf dem neuen Friedhof in Kiedrich/Rheingau unter zahlreicher Teilnahme aus der hiesigen Bevölkerung sowie den Rheingau- und Taunus-Aschern statt.

Für die herzlichen Anteilnahmen sowie für die zahlreichen Blumen- und Geldspenden danken wir auf diesem Wege bestens.

Alle Schülerinnen des Entlassungsjahrgangs 1944 der damaligen

Wirtschaftsschule in Asch

werden gebeten, sich, soweit nicht bereits geschehen, mit

Helene Schwetz,

August-Mohl-Straße 35, 8670 Hof/S.,
Tel. 0 92 81 / 9 17 60, in Verbindung zu setzen.

Willige und spec. jagdpachtfähige
Jäger

(auch gern Jungjäger) aus dem Bereich des ganzen Ascher Ländchens (auch Egerland und ganzes Sudetenland)

per sofort

(eilt sehr) zur Etablierung einer Gemeinschaftsjagd gesucht (Schalenwild und Schwarzwild). Revierlage direkt an der Grenze zur Heimat. Zuschriften erbeten unter „Jäger“ an den Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50

Nach einem erfüllten Leben verstarb unser lieber Vater, Opa, Uropa, Onkel, Pate und Schwager

Herr Emil Stadler

* 29. 11. 1894 † 15. 6. 1983

früher Trafikant

8656 Thurnau/Mainleus, Seidelsberg 1; früher Asch, Spitalgasse 16

In stiller Trauer:

Elfriede Walter geb. Stadler, Tochter und Ehemann **Fritz**

Helmut Walter, Enkel, und Familie

Fritz Walter, Enkel

und Verwandte

Die Feuerbestattung fand in Bayreuth statt. Urnenbeisetzung in Mainleus.

Gott der Herr hat unsere liebe Schwester, Schwägerin, Patin und Tante

Anna Brühlmann geb. Ploß

* 3. 8. 1894 † 21. 6. 1983

zum ewigen Frieden heimgerufen.

Schönwald, Schäfergasse 2; früher Asch, Spitzenstraße 3

In stiller Trauer:

Christian und **Elsa Swoboda** geb. Ploß

Otto Ploß mit Fam., München

Anni Corn mit Familien

in Bovina/Texas

und alle Anverwandten

Die Trauerfeier fand auf Wunsch der Verstorbenen im engsten Familienkreis statt.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Opa, Uropa, Paten und Onkel

Wilhelm Gerstner

* 13. 1. 1897 † 18. 6. 1983

In stillem Gedenken:

Elise Gerstner geb. Fischer

Rudolf Gerstner und Familie

Anni Grimm geb. Gerstner

und Familie

sowie alle Angehörigen

6053 Obertshausen, Biebererstr. 57; früher Asch, Rosmarin-gasse 46

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Gebühr bezahlt

Nach längerem Leiden starb unsere liebe Tante und Großtante

Eleonore Kiessling geb. Freisinger

* 26. 6. 1898 † 26. 5. 1983

In stiller Trauer:

**Norbert Schubert
Ludwig Schubert und Familie
Albert Schubert**

8228 Freilassing, Nocksteinstr. 18a; früher Asch, Schlachthofstraße 4

Nach langem, schweren Leiden ist am 30. Mai 1983, wenige Wochen vor Vollendung des 77. Lebensjahres, meine liebe gute Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter, Urgroßmutter und Schwester

Frau Emilie Richter geb. Beer

für immer von uns gegangen.

6087 Groß-Gerau, Mainzer Str. 7; früher Asch, Hauptstr. 64

In stiller Trauer:

**Adolf Richter
Familie Hermann Richter
Familie Horst Richter**

Die Beerdigung fand am 3. Juni 1983 um 10 Uhr auf dem Friedhof Klein-Gerauer-Straße statt. Für bereits erwiesene und noch zuzugedachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Entschlafenen

Frau Berta Rödl geb. Zeidler

* 28. 1. 1888 † 12. 6. 1983

welche nach langem Krankenlager den ewigen Frieden gefunden hat.

In stiller Trauer:

**Berta Städtler, Tochter
Anni und Herbert Wolf**

6070 Langen, Wilhelmstraße 61; früher Asch, Steingasse 15

Er wird dich mit seinen Fittichen decken,
und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln.
Psalm 91, 4



Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, ist nach langem, geduldig ertragenen Leiden verstorben.

Wilhelm Stöss

Kirchenrat a. D.

* 4. 3. 1908 † 23. 6. 1983

8800 Ansbach, Feuchtwanger Straße 89 a

Wir trauern sehr um ihn.

**Ida Stöss geb. Müller
Gero Stöss
Hella Klütting geb. Stöss
mit Familien**

Die Beerdigung fand am Montag, 27. 6. 1983 um 13.15 Uhr im Waldfriedhof in Ansbach statt.

Plötzlich und unerwartet verstarb meine gute Tante und Patin

Frau Elsa Wilhelm geb. Jäckel

* 26. 8. 1900 † 19. 5. 1983

8591 Thiersheim, Sandstraße 8; Schwarzenbach/Saale; früher Asch, am Marktplatz

In Dankbarkeit:

**Ilse Bauer geb. Jäckel
mit Familie
und Anverwandte**

Die Trauerfeier fand am 24. 5. 1983 im Krematorium in Selb statt.

Ein erfülltes Leben ging friedlich zu Ende

Ida Wunderlich geb. Gläbel

* 2. 5. 1900 † 27. 5. 1983

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Oma, Uroma und Tante.

In stiller Trauer:

**Familie Gustav Wunderlich
Familie Elsa Wagner
und alle Angehörigen**

8192 Geretsried 1, Elbestr. 25; früher Schönbach/Wiedenfeld

Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich 6,5% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Gesellschafter Karl Tins, Verleger, und Irmgard Tins, München 50, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. – Postscheckkto. München Nr. 112148-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.